

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber: Dr. 6650-55.

Vom 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postanstalten. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsbuchhandlung, in allen anderen Orten die Postämter. — In Wiesbaden: die Verlagsbuchhandlung, in allen anderen Orten die Postämter. — In Wiesbaden: die Verlagsbuchhandlung, in allen anderen Orten die Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Rheinischer Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Rheinischer Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen.

Samstag, 9. August 1913. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lühm 5788. Telegramm und Briefe nach Wiesbaden.

Morgen-Ausgabe. Nr. 367. + 61. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die hämische Freude gewisser Kreise, leider nur nicht im Auslande, sondern auch im Inlande, über das „deutsche Panama“ hat sich erfreulicherweise als verfrüht erwiesen. Gewiss haben die Verhandlungen des Krupp-Prozesses recht betrübende Vorlesungen zutage gefördert, und durch die Feststellung, daß Militärbefehlshaber für Geld und gute Worte die ihnen anvertrauten Geheimnisse verraten haben, ist, wie in der Begründung des Urteils betont wurde, das Ansehen der Seerechtsverwaltung schwer geschädigt worden. Aber mit Recht ließ es in der Begründung weiter, daß, wenn einige Unteroffiziere und ein mittlerer Beamter für die Mitteilung gewisser Dinge kleine Geldbeträge und freie Zechen entgegennehmen, so würde das bei einer Heere von über 500 000 Mann nicht viel besagen, und das sei noch lange kein Panama. In der Tat ist durch das Ergebnis dieses Prozesses das leichtfertige Wort des sozialdemokratischen Abgeordneten Liebschütz von dem „Panama, schlimmer als ein Panama“ gründlich widerlegt worden, und nach dieser Richtung hin kann ja auch der Prozeß Brandt, der erst das endgültige Urteil über das Verhalten der Krupp-Gruppe erndtendigen wird, nichts Neues mehr beibringen. Das aber ist das Entsetzliche an diesem Sensationsprozeß, der die öffentliche Meinung so lange in Erregung gehalten hat.

Nach einer zweiten Freude ist uns in dieser Woche beschieden worden: der von dem ruhebedürftigen Europa mit solcher Sehnsucht erwartete Friede zu Bukarest. Leben wir doch genau genommen seit zwei Jahren im Kriegszustand. Das Wort „Friede“ ist gewiß nicht unverständlich, denn Orient und Okzident sind heute weniger zu trennen als jemals, und das ist ein Schlag, ob er auch auf dem Balkan geführt wird, tausend Verbindungen schlägt, haben die europäischen Nationen genug am den Einwirkungen der Balkankriege auf ihr Wirtschaftsleben erfahren. Der Balkankrieg, der im Herbst 1911 ausbrach, schloß sich, bevor er noch offiziell beendet war, im Herbst 1912 der Krieg des Balkanbundes gegen die Türkei an, und — in diesem Fall waren alle bösen Dinge drei — den Beschluß machte der Krieg der Balkanbündler untereinander, dem jetzt der Bukarester Friede (um den rumänisch-bulgarischen Krieg sind wir gerade noch herumgekommen) ein seltsames Ende bereitet hat. Wird es wirklich das Ende sein? Denn ein harter Restbestand des Balkanproblems ist noch zurückgeblieben: die Adriantropf, die ägäische, die südbalkanische Frage, die bulgarischen Vorbehalte, die montenegrinischen Ansprüche usw. Welche Wirkung wird der immer wieder aufgeschobene und am Donnerstag endlich ausgeführte Schritt der Räte bei der Türkei haben, und darf man überhaupt noch auf ein friedliches Zusammenleben der Balkanvölker rechnen, oder wird die allzu reichliche Saat von Paz wenn nicht über kurz, so doch über lang als blutige Ernte aufgehen?

Man steht somit, daß die Balkanfrage die europäische Diplomatie noch geraume Zeit beschäftigen werden, wie ja auch die Großmächte bereits in mehr oder weniger entschiedener Form die Folgen der durch die Balkankriege verursachten Verschiebung des Gleichgewichts gezogen haben. An die umfassende Seerechtsverwaltung in Deutschland schließen sich entsprechende militärische Maßnahmen in der Donau.

monarchie, wo man eine Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents um rund 40 000 Mann plant, und in Frankreich hat jetzt auch, nach heftigen Niederlagen, der Senat seine Zustimmung zu der Wiederführung der dreijährigen Dienstzeit gegeben. Der freilich nicht leicht erkaufte Sieg des Rabinetts Vorhau ist damit ein vollständiger geworden, und der Ausfall der Generalratswahlen hat erkennen lassen, daß der Regierung durch die antimilitaristische Agitation kein sonderlicher Abbruch getan worden ist.

Paris regiert auch im Britenreich die Stunde, wenn es auch dort freilich in erster Reihe Flottenfragen sind, welche die öffentliche Meinung in Erregung halten. Die leidenschaftliche Erörterung darüber, daß es bei den Marinemännern dem markierten Feind gelungen ist, an der englischen Küste zu landen, hat im Oberhause ein Echo gefunden, wobei die nervöse Furcht vor der deutschen Invasion und der deutschen Flotte aufs neue gütig getrieben ist.

In erster Reihe gelten freilich die englischen Besorgnisse kurzzeit der außerordentlich regsamsten Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf deren recht unfreundliche Handhabung der Panamagenfrage die Engländer mit der angebotenen Einrichtung einer Flottenbasis auf den Bermudainseln geantwortet haben. Eine noch schärfere Tonart als gegen die flammverwandten Engländer schlägt Uncle Sam gegen Mexiko an, dessen provisorischer Präsident nicht ganz so will wie die Herren Wilson und Bryan. Zum Schluß wird aber die Union in diesem Konflikt wohl eher abgeben müssen, wenn sich das Regime Huerta der Rebellion gegenüber endgültig als siegreich erweist, ebenso wie es im Reich der Mitte dem Schicksal aller Chinesen unaufersehbar jetzt endlich gelungen zu sein scheint, der Revolution in den Sübprovinzen Herr zu werden, nachdem auch die rebellischen Kantonesen zu Kreuze gezogen sind.

Politische Übersicht.

Eine Reichstagserversatzwahl.

Aus Baden wird uns geschrieben: Auf das Ergebnis der Reichstagserversatzwahl im Wahlkreis Achem-Bühl-Baden-Rastatt, für den verstorbenen Prälaten Lender, darf man einigermaßen gespannt sein. Nicht als ob der Wahlkreis dem Zentrum entzogen werden könnte. Es wird ihn zweifellos behaupten. Aber möglicherweise doch mit einer viel geringeren Mehrheit, als Dr. Lender sie das letzte Mal hatte, der einzige Abgeordnete im deutschen Reichstag, der seit 1871 ununterbrochen denselben Wahlkreis vertrat. Schon dieser Umstand läßt erkennen, daß persönliche Momente die Sache dem Zentrum leicht, seinen Gegnern schwer machen. Alle sind darüber einig, daß Prälat Dr. Lender eine milde, verständliche Natur war, die zeitweilig sogar von den Ultras im Zentrum beschuldigt wurde, und wohl manche Stimme bekam, auf die einer unserer jungen Heißsporne sicher hätte verzichten müssen. Prozentual betrugen die Stimmziffern im Jahre 1908 Zentrum 70, Liberale 13,8 und Sozialdemokraten 16,3 Prozent; im Jahre 1907 Zentrum 66,1, Liberale 15,8 und Sozialdemokraten 18 Prozent; im Jahre 1912 Zentrum 62,7.

Liberale 16,8 und Sozialdemokraten 20,8 Prozent. Auf liberaler Seite bestehen gegenwärtig Unstimmigkeiten hinsichtlich der Landtagskandidatur. Es ist aber zu hoffen, daß sie auf die Reichstagswahlbewegung nicht ungünstig einwirken, und daß in diese ein stärkerer Glanz als sonst kommt.

Ueber die Wirkung der neuen Reichsteuern

auf Handel und Industrie äußert sich im „Handelsblatt“ der Abgeordnete v. Bayer in einem eingehenden Aufsatz, der nach einer Fortsetzung erfahren soll. Er erkennt an, daß im Wehrbeitrag eine Sonderbelastung für Handel und Industrie infolge vorliegt, als dort neben den natürlichen Personen auch noch die Aktiengesellschaften und die Kommanditgesellschaften auf Aktien für steuerpflichtig erklärt worden sind. Einen stichhaltigen inneren Grund für diese Doppelbesteuerung gäbe es nicht; sie sei, wie glaubhaft verlautet, erst auf Drängen der agrarischen Kreise in die Regierungsvorlage hineingekommen, und der Widerspruch der bürgerlichen Kreise sei wirkungslos geblieben gegenüber dem Willen der Konservativen, des Zentrums und der Sozialdemokraten, die in der Abneigung gegen jene Form von Erwerbsgesellschaften einig seien. Im übrigen aber, so fährt Bayer fort, hätten Handel und Industrie kaum einen Grund, sich durch die einzelnen Bestimmungen des Wehrbeitrags mehr als die anderen belastet zu fühlen. Der agrarische Versuch, bei Feststellung der Grundstücksversteigerung die Landwirtschaft einseitig zu begünstigen, sei in der zweiten Lesung so ziemlich vereitelt worden. Die Bedenken von Handel und Industrie richteten sich jedoch überwiegend gegen das Vermögenszuwachssteuergebot. Bayer behauptet, daß es den an den vorläufigen Beratungen beteiligten Abgeordneten nicht möglich gewesen sei, die Presse und die hauptsächlich interessierten Organisationen über den ziemlich wechselreichen Verlauf der Verhandlungen auf dem Laufenden zu erhalten; so seien Mißverständnisse und Zweifel entstanden. Die Vorlage sei das Produkt der Vermittlungen, unter notgedrungenem Verzicht auf die von den einzelnen Bundesstaaten, vom Bundesrat und vom Reichstagsrat erhobenen Widerstände gegen die Einführung einer allgemeinen Reichsvermögenssteuer dem Verlangen der Bevölkerung und des Reichstags nach einer allgemeinen, genügend ertragreichen Besteuerung gerecht zu werden. Bayer hebt hervor — und hier dürfte der Schwerpunkt der ganzen Beweisführung liegen —, daß es nicht etwa im Belieben des Reichstags gestanden hätte, dem Bundesrat seinen Willen aufzuzwingen. Wenn keine Verständigung über die Deduktion der laufenden Ausgaben zustande gekommen wäre, so hätte der Bundesrat seinen Weg, wie vielfach angenommen worden war, den Reichstag aufgelöst und an die Wähler appelliert, sondern die Einzelstaaten hätten nach Ablauf von drei Jahren, zu welchem Zeitpunkt die ganze Frage überhaupt erst praktisch wird, den Bedarf jährlich nach den Bestimmungen der Reichsverfassung im Wege der Ratifikationsbeiträge aufzubringen gehabt. Bayer bezweifelt mit Recht, ob in diesem Falle die Last gerechter und mit besserer Rücksicht auf Handel und Industrie verteilt worden wäre; und die anderen Deduktionsmöglichkeiten hätten ebensowenig eine befriedigende Lösung gebracht, weder natürlich neue indirekten Steuern, noch auch die sogenannte Veredelung der Ratifikationsbeiträge.

Aequatoraufsteige.

Von Joseph Brogitter (Wiesbaden).

Lauffchein.

Wir Reptun, Beherrscher aller Meere, Seen, Flüsse, Teiche, Bäche, Gräben, Sümpfe, Tümpel und Bächen, befehligen hiermit, daß der Schiffsjunge Joseph Brogitter, geboren am 20. April 1894, beim Passieren der Linie am 4. Juni 1912, allem Brauch und Sitte gemäß die Aequatoraufsteige empfangen und auf dem Namen „Aequator“ geschildert werden soll.

Selbiger ist dadurch von dem Staube der nördlichen Halbkugel gereinigt und kann fortan ohne weitere Hindernisse die Salz- und Süßwasser beider Halbkugeln als fähiger Seemann durchkreuzen.

Somit feierlichst geschehen und allerhöchsten Ortes bezeugt.

Aequator, 4. Juni 1912.

Reptun, Gott der Meere.
B. A. Kapitän der „Reise“.
B. V. Aequator-Pastor.

Nun hatte ich ihn also; soeben war er mir eingehendigt worden — mein Lauffchein. Das hatte Mühe gekostet, bis er errungen war, und ein gut Teil Energie und einen sehr guten Magen.

Vor acht Tagen war es, da passierte das Segelschiff „Reise“, von Hamburg kommend, den Aequator. Fünf Schiffsjungen waren an Bord, und diese wurden getauft; einer davon war ich, und ich danke den Göttern, daß ich es überstanden habe.

Reptun samt seinem ganzen Gefolge sollte also schon an Bord sein. Gesehen hatten wir allerdings noch keinen von allen, aber fühlen konnten wir die Nähe der Götter. Es lag so etwas in der Luft, etwas Bedrückendes, Grobes, etwas Unbestimmtes — kurz, der Geist des allgewaltigen Meerergottes schien uns zu umschweben, uns, die wir getauft werden sollten.

Am 4. mittags so gegen 12 Uhr, kam der erste Offizier zu einem der Matrosen und sagte ihm, daß wir soeben den Aequator überfahren hätten. Beide unterhielten sich noch eine Zeitlang, wie ich bemerkte, dann gingen sie auseinander, der Matrose nach vorn zu seinen Kameraden, der Offizier nach hinten, jedenfalls um sich noch etwas auszurufen, bevor die Taufe ihren Anfang nehmen sollte.

Beide lachten hämisch; ich zog mich, schon nichts Gutes ahnend, von meinem Beobachtungsposten zurück, und wollte gerade auch in das Vorderdeck eilen, als meine vier Kollegen zu mir kamen, mich mit sich zogen und mir sagten, daß wir bei Strafe des „Jungferntanzes“ nicht nach vorn gehen dürften. (Der „Jungferntanz“ ist eine noch heute gebräuchliche Strafe an Bord von deutschen Segelschiffen. Der Delinquent wird irgendwo angebunden und gewöhnlich mit Taueisen so lange verharrt, bis er bewußtlos wird. Mitunter wird die Strafe zwei- bis dreimal wiederholt.) Die Matrosen hatten sie weggeschickt, fügten sie noch hinzu.

Wir saßen uns dann an Deck hin, liehen uns die Aequatorfahne schon auf den Rücken brennen und einer tröstete den anderen, so gut er konnte. Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als sich langsam ein Zug massierter Seeleute der Mitte des Schiffes näherte. Man sah da zuerst Reptun, den großen goldenen Dreizack in der Hand; ein langwallender Bart hing ihm bis auf den Leib, auf dem Kopf trug er eine strenge aus Aequator und anderen Seetieren. Als tiefergerungelt und etwas niedrig war sein Gesicht. Hinter ihm schritten zwei Majors, ein Astronom, ein Arzt und vier Krabanten. Den Schluß bildete der Aequatorpastor und einige Reger, die die Polizeigewalt darstellten.

In der Mitte des Schiffes angekommen, hielt der Zug. Der Pastor drängte sich vor und bestieg ein paar Rufen und Rufen, welche die Kanzel darstellen sollten. Die anderen gruppierten sich rund herum, an der einen Seite einen Raum freilassend für den Kapitän und die Offiziere, an der anderen Seite für das 4 Meter lange Taufbecken. Nach einigen Minuten Schweigen nahmen auch der Kapitän und die Schiffsoffiziere ihre Plätze ein und der Pastor begann seine Rede. Wir fünf Taufkinder waren sehr sehr aufgeregt; daher ist mir von dieser Rede nicht mehr viel im Gedächtnis. Ich weiß nur noch, daß er den Meerergott begrüßte, ihm für sein Erscheinen dankte und sich dann etwas eingehender mit der Taufe befaßte. Er sprach über deren Notwendigkeit, deren Zweck und Bedeutung. Endlich kam der Schluß; der Pastor hieß herab und las mit lauter Stimme den Namen des ersten Taufkinds vor.

Wir vier anderen mußten uns zurückziehen, d. h. wir wurden eingefloßen, damit wir den Vorgang nicht sehen konnten. Eine halbe Stunde banger Erwartung verging, dann kam Freund Otto getauft wieder zu uns zurück; vollständig naß, aber und über mit Teer beschmiert, nach Atem ringend, trat er über die Schwelle. Sofort wurde er mit Fragen bedrängt, aber er konnte gar keine Auskunft geben, er mußte sich erst erholen. Abgelenkt wurden wir von ihm durch die vier Reger, welche kamen, um den zweiten Taufkling zu holen. Wie es diesem erging, weiß ich nun zufällig, denn ich war es selbst; die Polizei holte mich also, legte mich in Ketten und führte mich zu Reptun hin. Hier hatte ich ein Verhör zu bestehen; wie ich heiße, wollte er wissen, wie alt ich sei, ob ich die Taufe willig empfangen wolle und vieles andere mehr. Ich beantwortete alles nach Möglichkeit, dann wurde ich entlassen und der Polizei zurückgegeben, die mich einführte. Der Arzt kam und stellte nervösen Hautreiz und eine Hautkrankheit fest und verschrieb seine Präparate. Um diesen nervösen Hautreiz zu beseitigen, dessen Hauptursache der Rücken sein sollte, wurde der ganze Rücken mit Leinöl eingerieben und darauf mit zwei hölzernen Knüppeln massiert.

Der Zug nach dem Westen.

Wäghelich wandern Tausende von Arbeitern aus Ostdeutschland nach den westlichen Landesteilen. Dies macht sich sowohl bei den Arbeitern der Landwirtschaft wie bei denen der Industrie bemerkbar. In beiden Fällen werden bei einsetzendem Arbeitsmangel ausländische Arbeiter über die östliche Grenze gezogen, welche das Niveau der ortsüblichen Löhne erheblich drücken und eine Aufbesserung erschweren. Die slawischen Arbeiter sind noch weniger organisiert als die deutschen, und an ihnen liegt es hauptsächlich, daß bei den Lohnkämpfen in den östlichen Industriebezirken die zu einer korrekten Durchführung notwendige Solidarität der Arbeitnehmer nicht zu erzielen ist. Die Ursache der Arbeiterwanderungen liegt weniger in dem hohen Bedarf von Arbeitskräften in der rheinisch-westfälischen Industrie als in der Tatsache, daß in Rheinland-Westfalen erheblich höhere Durchschnittslöhne gezahlt werden als in Oberschlesien. Zum Vergleich mögen folgende, der amtlichen Lohnstatistik entnommene Angaben des Schichtlohns in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Breslau dienen. In Dortmund resp. Breslau betrug 1911 der durchschnittliche Arbeitslohn für unterirdisch beschäftigte Arbeiter 4,09 M. (3,72), für Arbeiter über Tage 3,97 M. (3,12) und für jugendliche männliche Arbeiter 1,34 (1,19) M. Dabei sind die Preise für den durchschnittlichen Lebensunterhalt in den beiden Bezirken nicht wesentlich verschieden. Trotzdem differierte die Lohnhöhe für Arbeiter aller Art um 1,25 M., nach den amtlichen Verrechnungen für das 1. Quartal 1913 ist die Differenz der Lohnhöhe im Dortmunder und im ober-schlesischen Steinkohlenrevier sogar 1,69 M. Außer diesen wirtschaftlichen Ursachen sind es auch kulturelle, welche die Wanderung nach dem Westen Deutschlands begünstigen. Ein deutliches Bild dafür gibt ein Vergleich des Schulwesens in Oberschlesien mit anderen Landesteilen. In Preußen kamen 1911 durchschnittlich auf einen Volksschullehrer 63,2 Schüler, in der Provinz Brandenburg waren es 63,3, in Berlin 30,3, in der Provinz Schlesien hingegen 62,9, in Oberschlesien sogar 63,9. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie wenig für die Schulpflege gerade in den Landesteilen getan wird, wo sie am dringendsten notwendig ist. In Oberschlesien kommt weitens der größte Teil der Kinder zur Schule, ohne die deutsche Sprache zu beherrschen. Natürlich haben da die Volksschullehrer mit den Kleinen eine erheblich schwerere Arbeit zu bewältigen, als z. B. in Berlin, wo fast alle Kinder von Hause aus Deutsch sprechen. Anstatt den Lehrern die Arbeit möglichst leicht zu machen, gibt man aber jedem von ihnen nahezu einhundertmal soviel Kinder in einer Klasse als in Berlin. Ist es dann ein Wunder, wenn die Ausbildung in der Volksschule ihre Wirkung fast vollkommen verfehlt? Leidet nicht die kulturelle Lage der niederen Volksschichten bedenklich unter solchen Zuständen? Die Folgen, welche diese Wanderung nach sich zieht, liegen auf der Hand.

Deutsches Reich.

* Das Direktorium und die höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Man schreibt uns: Der Kaiser hat soeben die letzten vom Bundesrat vollzogenen Wahlen von drei höheren Beamten für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bestätigt. Damit sind nun alle in dem Etat der Anstalt vorgesehenen Stellen für höhere Beamte besetzt. Das Direktorium besteht aus dem Präsidenten Koch, dem Oberregierungsrat Vedmann und den Geh. Regierungsräten Lehmann, Gaebel und Rothgangel. Es gehören ferner dazu vier ehrenamtliche Mitglieder, nämlich als Vertreter der Arbeitgeber der Generaldirektor Dr. Hager, Berlin und der Generaldirektor Dr. Schlager-Quisburg, sowie als Vertreter der versicherten Angestellten der Verbandsführer Dr. Werner-Düffeldorf und Alfred Roth-Samburg. An höheren Beamten hat die Reichsversicherungsanstalt noch zwölf Regierungsräte, nämlich Dr. Thiehn, Dr. Hahn, Dr. Bankelmuß, Weymann, Dr. Franz, Moos, Dr. Michell, v. Seyer, Dr. Kammann, Dr. Rastendiek, Dr. Derfch und Wähler.

* Bismarck-Nationaldenkmal. Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen ersucht folgenden neuen Aufsatz: Gedanken und Erinnerungen führen uns ein Jahrhundert zurück in jene Tage, so überreich an Sturm und Sieg, an

Opfern und Heldentum, an lobender Verehrung und stammender Vaterlandsliebe, da sich unser Volk erhob zur Befreiung vom Joch des Eroberers. In vaterländischem Tun rufen uns diese Erinnerungen auf; hohen vaterländischen Flug geben diese Gedanken unserem Willen. Zu gemeinsamer Tat sollen die Enkel der Helden der Befreiungskriege zusammentreten. Das höchste Gut, für das unsere Väter und Großväter freudig ihr Herzblut hingegen haben — uns ist es zuteil geworden: das geeinte, mächtige Deutsche Reich. Des deutschen Volkes Dank gilt es jetzt darzubringen dem Gewaltigen, der, ein treuer deutscher Diener seines Herrn, uns die Einheit geschaffen hat. Auf Vergeshöhe soll ein Mal stehen, würdig des größten Sohnes, den eine deutsche Mutter gebar. Soll das Denkmal der Bismarcks würdig sein, so muß die ganze Nation teilnehmen an der Errichtung des Werkes. Alle Deutsche, aus allen Stämmen und aus allen Gauen und auch die, die fern von der Heimat, in fremden Ländern, sich ein deutsches Herz bewahrt haben, sie müssen sich einig und einmütig zusammenschließen im Gedanken an das, was er für alle getan hat. Wie er den Wust des Nebensächlichen von sich weggeschoben, wie er alles Trennende und Hemmende geweist und gezwungen, so wollen auch wir einig und einmütig zusammenstehen, die Vollendung des Denkmals zu sichern. In seiner Neubearbeitung paßt sich der Kreisliche Entwurf der schon geformten Berglinie der Elisenhöhe reizvoll an. Der Entwurf ist bereichert um den von Säulen umgebenen Hof, der die Scharen aufnehmen soll, die zu der deutschen Weisheit am Rhein wollen werden, um sich dort in vaterländischer Verehrung zu erheben aus des Werlachs Einzelheit. Der Bismarck Leberer, eine Gestalt von unergleichlicher Wirkung, bildet zu uns herab als Warner vor der großen Fata Morgana, als Mahner zu deutscher Einheit und zu deutscher Treue. Hinüber schaut er zu der Germania, die nach den Worten des großen Reichsfürsten in erster Linie Bismarcks ureigenes Werk ist. In erhabener Ruhe hält er getreulich die Wacht am Rhein; in seiner Gut ist die Germania geboren. Wer deutsch denkt und fühlt, wird freudig an dem großen Werke mitwirken wollen. Deutsche, helft zu deutscher Tat! Beiträge sind zu senden an: Banthaus S. Weichardt, Berlin W. 8, Behrenstraße 63, Postfachkonto Nr. 493. Geschäftsstelle zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Köln, Hanfaring 11, 1, Postfachkonto Nr. 12910.

* Sur Reichsversicherungsordnung sind unter dem 22. Juli zwei Erlasse des Handelsministers an die Regierungen ergangen. Der erste teilt mit, daß durch die Verlängerung der Amtsdauer, wie sie der Bundesrat für die Vertreter der Arbeitgeber der Versicherten bei den Versicherungsanstalten bis zum 31. Dezember 1914 angeordnet hat, jetzt kein Anlaß mehr vorliegt, die Wahlen solcher Vertreter noch in diesem Jahre stattfinden zu lassen. Doch sollen die Vorarbeiten dafür so zeitig begonnen werden, daß spätestens im März 1914 Aufforderung an die Wahlberechtigten ergen kann, und daß die Neuwahlen am 1. Juli 1914 ihr Amt antreten können. — Der zweite Erlass beschäftigt sich entsprechend mit den Wahlen der Versicherten-Vertreter der Oberversicherungsämter. Hiermit ist so zeitig zu beginnen, daß die Aufforderung an die Wahlberechtigten spätestens Anfang September 1914 ergen, und daß die Neuwahlen ihr Amt am 1. Januar 1915 antreten können.

* Über den angeblichen deutsch-französischen Boykott äußert sich der fortschrittliche Landtagsabg. Dr. Ehlers in einer Zuschrift an die „Sozial-Zeitung“. Er konstatiert, daß das von einzelnen französischen Blättern aufgetragene Gerücht von der Boykottierung französischer Waren in Deutschland hinwiegend ist. Die Behauptung des „Matin“, daß millionenweise in Deutschland Flugblätter zur Bekämpfung ausländischer Waren verbreitet würden, sei ein Stimmungsstreich. Sollte ein Mann einmal die Buchdruckerkunst dazu gemißbraucht haben, vor dem Warenstrom, der von Frankreich nach Deutschland fließt, grollend zu stehen, so könne dieser abenteuereiche Streich nicht dem deutschen Volke in die Schuhe geschoben werden. Die Tatsache sei jedenfalls zweifellos festzustellen, daß die deutsch-französischen Handelsbeziehungen weder früher noch in neuerer Zeit durch Boykottierungsbestrebungen auf deutscher Seite im geringsten gestört worden seien. Ehlers gibt andererseits der Überzeugung Ausdruck, daß der Feldzug, der von einzelnen französischen Stellen aus gegen die deutsche Ware eröffnet worden sei, auf die Bundesgenossenschaft der großen Menge des französischen Volkes ebenfalls nicht rechnen könne. Man dürfe die Skolelerien, die sich namentlich im Spiegelbilde einiger französischer

Blätter schimmern ausnehmen, nicht überschätzen. Auch in Frankreich gelte das ungeschriebene Gesetz, daß nachhaltig nur die schlechten, aber nicht die guten Waren boykottiert werden. Der Wert der Waren, die zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauscht werden, habe den Betrag von einer Milliarde Mark erheblich überstiegen. In dieser Tatsache liege eine Wacht, die stark genug sei, auch Irrgänger allmählich wieder zur Besinnung zu führen.

* Zur Änderung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, die bei der Vermögenszuwachssteuer eine große Rolle spielt, soll jetzt Material gesammelt werden. Die Klagen und Beschwerden über diese Steuer werden immer lauter. In Großberlin ist, wie gemeldet, schon festgestellt, daß alle Hauswirte ohne erhebliches Vermögen einfach ruiniert werden, wenn sie längere Zeit Wohnungen nicht vermietet haben. Die große Zahl der Zwangsversteigerungen ist zum Teil auf diese Steuer und Lasten bei vermindertem Einkommen zurückzuführen, worunter der gesamte Grundbesitz leidet.

sh. 44. Deutscher Anthropologentag. Zu Beginn des letzten Sitzungstages des 44. Kongresses der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft fand zunächst eine geistliche Sitzung statt. An Stelle des jahresgemäß auscheidenden ersten Vorsitzenden, des Direktors des Berliner Museums für Völkerkunde Geheimrat Dr. v. Luschka wurde Professor August Krömer (Stuttgart) gewählt, zum zweiten Vorsitzenden der Museumsdirektor Dr. Volz (Schweigen) und zum dritten Vorsitzenden Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hans Virchow, ein Sohn des verstorbenen berühmten Forscher. Zum Ort der nächsten Tagung wurde auf Einladung von Professor Paul Hildebrandt gewählt. — In der fünften allgemeinen Sitzung sprach zunächst Professor E. Fischer (Freiburg i. Br.) über die Frage nach der Entstehung der Rassenmerkmale des Menschen. Der Redner kennzeichnete zunächst die Rassenmerkmale im allgemeinen und ging dann näher auf die Domestizierungsvorgänge sowie auf die Ernährung und Fortpflanzung ein. Von hohem Interesse gerade in der jetzigen Zeit der Zeitungsdebatten über die Rassen war ein Vortrag des Vorstandes des Nationalanthropologischen Museums Dresden Professor Dr. v. Koenigstein über die Rassen in den Kolonien. Der Redner kam zu dem Schluß, daß Rassen noch nicht zu verbieten seien, wenn die Gefahr bestehe, daß dadurch eine politische Beeinflussung stattfindet. Im Mittelpunkt der Sitzung standen die Vorträge über die Kunde der Station „Hohle Fels“, die vor einiger Zeit aufgefunden worden und in der wissenschaftlichen Welt großes Aufsehen erregten. Um ihre Erforschung und wissenschaftliche Bearbeitung hat sich namentlich Geheimrat Professor Klaatsch (Breslau) große Verdienste erworben. Nähere Mitteilungen über Einzelheiten der Skelettfunde machten dann zwei Schüler von Geheimrat Klaatsch. Zahnarzt Eisner (Breslau) referierte über die Ergebnisse der Untersuchung der im „Hohlen Fels“ gefundenen Unterkiefer und cand. mod. Walter Lustig (Breslau) über die aufgefundenen Fragmente von Humerus und Tibia aus der Station Hohle Fels. An die Referate schloß sich eine lebhafte Debatte, in der sich allerdings, namentlich von bayerischen Forschern ausgehend, Zweifel an den vorgetragenen wissenschaftlichen Hypothesen geltend machten, die Geheimrat Klaatsch zu widerlegen suchte. Im Anschluß an diese drei Vorträge sprach dann Geheimrat Dr. v. Luschka (Berlin) über die Beziehungen zwischen der alpinen Bevölkerung und den Bordenasien. Er wies an der Hand von Lichtbildern nach, daß enge Beziehungen zwischen der alpinen Bevölkerung und den asiatischen Rassen vorhanden gewesen sein müssen und zeigte dabei die verschiedenen Schädelformen vor, so Graubündler usw. Von einer selbständigen deutschen Rasse könne keine Rede sein. — In der Nachmittags-sitzung sprach Professor Bieth-Knudsen (Köln) über neue sozialanthropologische Untersuchungen in Dänemark. — Über die Vererbbarkeit der Tuberkulose enthielt eine ausgedehnte Debatte zwischen den verschiedenen Spezialisten. Von ärztlicher Seite wurde die Vererbungstheorie bestritten und ausgeführt, daß die Ansteckungsgefahr im Vordergrund stehe, während von ethnographischer Seite behauptet wurde, daß die Vererbung eine größere Rolle spiele. — Nach einigen weiteren Vorträgen, die rein wissenschaftliches Interesse hatten, wurden die Verhandlungen durch den Vorsitzenden Geheimrat v. Luschka (Berlin) geschlossen. An die Tagung

Als der Doktor es für genug hielt, war die Haut weg, und somit auch der Hautreiz. „Diese elende Hautkrankheit können wir nur mit Salbe wegschaffen“, meinte er dann so für sich. Kaum hatte er es gesagt, als ich auch schon auf einer Bank lag und drei dieser schwarzgen Arzte mich mit einer Salbe bearbeiteten, die aus Fett, Teer, Öl, Sand, Teer und Seife hergestellt war. Als ich aufstand, war ich vollständig schwarz, meine Haare waren ein überleuchtender Klumpen, allüberall Teer — Teer — Teer. Dann gab mir der Doktor noch zwei Pillen ein, welche die Heilung beschleunigen sollten. So viel ich schmeckte, war auch hierin Sand, Pech, spanischer Pfeffer und Teer. Als ich mich über die Größe und Trockenheit dieser Mische beschwerte, bekam ich noch zwei bis drei Schluck Petroleum zu trinken, damit der Teer besser rutsche. Zuletzt wurde noch die Brust mit einem hölzernen Hammer abgeklopft, um zu konstatieren, ob das Herz auch gesund sei, und dann erst kam die eigentliche Taufe. Die Regierpolizei packte mich, warf mich in das mit Salzwasser gefüllte Taufbassin und ließ mich da tüchtig Salzwasser schlucken. Dann holte sie mich wieder heraus, führte mich vor den Pastor, der mir den Taufnamen „Astronot“ gab und durch die Wagner mein Horoskop stellen ließ. Es lautete, so viel ich verstand, günstig, und das war das Ende meiner Taufe. Mit welcher Eile ich mich von der Wildflut drückte, kann sich jeder denken.

Die drei letzten wurden nun noch getauft, mit kleinen Unterbrechungen; denn einen fehlte dies, der andere hatte eine andere Krankheit, behandelt wurden sie alle wie ich auch. Ich machte mich mit Seife, Soda und Bürste daran, mich zu säubern, aber es half alles nichts. Vierzehn Tage danach noch ich noch nach Teer und hatte auch noch braune und blaue Flecken. Zum Schluß bestieg der Pastor wieder die Kanzel, bat Neptun um sein ferneres Wohlwollen und dankte ihn nochmals für seinen Besuch. Neptun nickte und seine Genossenschaft in allen Meeren und Flüssen zu und verabschiedete sich. Wie fünf gingen zum Kapitän und bekamen einen großen Kognak, um den Magen wieder etwas in Ordnung zu bringen, der gewaltig rebelliert ob der Speisen, die er heute bekommen. Danach war allgemeines Wachen; die Neger wuschen sich weiß,

Neptun die Kugeln weg, die Tauslinge den Teer und die übrigen entledigten sich ihrer aufgetriebenen Hülle.

Mittlerweile wurde es Abend; wir aßen und veranstalteten dann einen großen Fackelzug über das ganze Schiff mit Musik. Der Kapitän, erfreut hierüber, spendete einen großen Kessel schwedischen Punsch, der nur den einen Fehler hatte, daß er zu stark war. Seemannspunsch ist nämlich nie getauft; für gewöhnlich besteht er aus heiligem Kognak, einigen Gewürzen und Süßwein, einerlei welche Sorte. Dieser Punsch wurde an Deck bei Sternenschein getrunken; freundlich lachte der Kapitän auf uns herab, das Südkreuz flimmerte und glühte, daß mir die Augen wehe taten. Die See lag glatt wie Öl; ein leichtes Lüftchen nur spürte man, das die Segel ein wenig schwellte. Melancholisch rauschte die Vugwelle, dazu sangen die Matrosen schwermütige Seemannslieder vom Scheiden und Nimmerwiedersich zu des alten Völkchens traurigen Weisen auf der Ziehharmonika, dem Schifferklavier.

Eine wunderbar weiche Stimmung lag über mich; ich vergaß den schrecklichen Nachmittag, ich vergaß frühere tose Behandlung, ich war versöhnt mit allen, zumal wir fünf nach dieser Taufe als echte, weiterste Seelen angesehen wurden.

Ich mußte an zu Hause denken, wo jetzt jedenfalls strahlend die Sonne aufging, wo Freunde und Bekannte von ihrem Lager aufstanden, während ich müde von der herrlichen Nacht Abschied nahm. Ich nickte dem Mond noch einmal zu und ging zur Ruhe.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Bad Nauheim soll nun auch eine Freilichtbühne errichtet werden. In der zweiten Hälfte dieses Monats wird im oberen Park hinter dem Rathaus der „Zigunerbaron“ in Szene gehen. In der nächsten Saison sollen dann die Aufführungen auf der Freilichtbühne regelmäßig stattfinden.

Georg Hauptmann hat ein neues Drama vollendet, das im alten Mexiko zur Zeit der Eroberung durch die Spanier unter Hernand Cortez spielt. Das Drama hat einen märchenhaft-symbolischen Charakter und führt den Titel „Der weiße Heiland“.

Zwischen Herbert Eulenberg und Dr. George Eli. man ist, wie das „L.“ meldet, ein Generalvertrag geschlossen worden, der dem neuen Direktor des kleinen Theaters das Vortrecht für Berlin auf die gesamte dramatische Produktion des Theaters für die nächsten Jahre sichert. Herr Dr. Altman hat bisher während seiner Tätigkeit in Hannover Eulenberg's Tragödien „Belinde“, „Anna Baletova“ und „Lebenslust“ inszeniert.

Flüchtige Kunst und Musik. Ein Wiener Verlag bringt außer den beiden neuesten Werken Lehar's noch folgende Operetten auf den Markt: „Die tolle Theres“, Biedermeieroperette, Musik von Johann Strauß (Vater), „Der Husaren-general“, Musik von C. M. Riecher, „Nimm mich mit“, Musik von Hermann Dostal, „Leutnant Friß“, Musik von Edmund Eysler, „Die schöne Schwedin“, Musik von Robert Winterberg, „Pariser Parfüm“, Musik von Leo Sacher, „Oleber“, Musik von Otto Weber, „Die Wälschlerin“, Musik von Herbert Haines und Gedalya Vater. Es wird also eine wahre Hochflut zu erwarten sein, denn es handelt sich hierbei ja nur um die „Schätze“ eines Verlags.

Das Thermometermuseum in Rom erhielt eine wertvolle Bereicherung durch ein Vongewerk, das in dem Gebiet von Satrium gefunden wurde. Die Arbeit, die nur zwei Fuß hoch ist, aber eine wunderbare Ausführung und vorzügliche Erhaltung aufweist, stellt einen eben zum Manne erwachsenen Jüngling, wahrscheinlich einen jungen Athleten, in annuitigter Stellung dar. Den rechten Arm hat er über den Kopf erhoben und den linken gebeugt, wie wenn er sich einen Spiegel vors Gesicht hielte. Der Fund ist auch noch dadurch denkbar, daß bei ihm zum erstenmal das neue Gesetz über zufällige archäologische Entdeckungen seine praktische und sehr nützliche Anwendung fand. Die Bronze war von einem Bauern gefunden worden, der, ohne die Wichtigkeit seines Fundes zu ahnen, eben im Begriff stand, sie an einen skrupellosen Händler für ein paar hundert Lire zu verhandeln. Da griff die Polizei ein und brachte die Sache vor die Abteilung für Antiquitäten im Ministerium. Der offizielle Wert wurde dort auf 30 000 Franken festgestellt und die Hälfte davon dem freudigstahlenden Bauern ausbezahlt.

schlossen sich Ausflüge in die fränkische Schweiz und verschiedene bayerische Fundstellen von römischen und anderen Altertümern.

* Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten ladet zu seinem ersten Delegiertenkongress ein, der am 6. September in Halle stattfinden soll. Am folgenden Tage wird sich daran die zweite Reichskonferenz der liberalen Arbeiter und Angestellten anschließen. Für sie ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Politische und kulturelle Aufgaben des Liberalismus. Berichterstatter: Arbeitersekretär Joh. Fischer-Heilbronn, Landtagsabgeordneter. 2. Grundgedanken und soziale Frage. Berichterstatter: Privatdozent Dr. Franz Oppenheimer-Berlin. 3. Die liberale Arbeitnehmerschaft im Kampf des öffentlichen Lebens. Berichterstatter: Arbeitersekretär Erkelens-Berlin. Anfragen und Anmerkungen sind an den Schriftführer des Reichsvereins, Ingenieur F. Wilhelm, Berlin NW. 21, Rathenower Str. 71, 2 St., zu senden.

* Der Deutsche Monistenbund wird seine diesjährige Generalversammlung am 5. bis 8. September in Düsseldorf abhalten. In den öffentlichen Vorträgen werden sprechen: Dr. Laurenz-Mannheim über den Zusammenbruch der alten Weltanschauung, Stadttrat Dr. Penzig-Charlottenburg über Monismus und Jugendbildung, Professor Arnold-München über die Bedeutung des Monismus für Staat und Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Oswald-Groß-Wien über Monismus und die Zukunft.

gk. Die Arbeitslosigkeit der Frauen in Deutschland ist von Jahr zu Jahr. Das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht die Arbeitslosigkeit der Frauen, und man kann daraus den Schluss ziehen, daß es viel mehr Frauen gibt, die arbeiten wollen, als Arbeit für die Frauen vorhanden ist. Das Jahr 1913 läßt sich etwas besser als 1912. Im ersten Vierteljahr ergab die Zahl der arbeitslosen Frauen 8,7. Die allgemeinen Beobachtungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit im zweiten, dritten und vierten Vierteljahr besser wird, daß also mehr Frauen Beschäftigung finden werden. Und so ist anzunehmen, daß die Arbeitslosigkeit im Jahre 1913 geringer sein wird. Sonderbarerweise werden gerade diejenigen Berufe von den Frauen besonders frequentiert, die eine ständige Gefahr bedeuten und in denen die Lohnverhältnisse ungünstiger sind als in anderen Berufen. Diejenigen Frauen, die ohne besondere Vorbildung von dem Lande in die Stadt kommen, erheben sich nur in seltenen Fällen über die Lohnarbeit und helfen in der Großstadt das Proletariat zu vermehren, dadurch, daß sie für geringes Geld und ohne feste Anstellung ihre Kräfte vergeblich. Sie sind durch keinen Kontrakt gebunden, können täglich entlassen werden und stellen selbstverständlicherweise ein großes Kontingent zu den Frauen, die zu den arbeitslosen gerechnet werden müssen.

Post und Eisenbahn.

Der Postverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Konto-Inhaber im Postverkehr Ende Juli 1913 auf 81 722 gestiegen (Zugang im Monat Juli 753). Auf diesen Postkonten wurden im Juli gebucht 1687 Millionen Mark Guthaben und 1533 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Konto-Inhaber betrug im Juli durchschnittlich 170,5 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostämter mit dem Reichspostamt in Wien, der Postämter in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltungen, sowie den schweizerischen Postverwaltungen wurden 74 Millionen Mark umgelegt, und zwar auf 3480 Übertragungen in der Richtung nach und auf 15 550 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

Eilbriefe wird man sich am besten bei der Briefabfertigung oder an dem zuständigen Schalter eines Postamts abliefern, also nicht in einen Briefkasten werfen. Schlimme Erfahrungen kann man aber machen, wenn man besonders vorsichtig sein will und den Brief selbst in den Zug, in den Kasten wirft. Denn auch da kann es nur allzu leicht vorkommen, daß der Eilbrief erst herausgefordert wird, wenn die Station längst überfahren ist, so daß er dann zurückgehen muß. Auch am Zug wird man darauf achten, den Eilbrief dem Beamten persönlich zu übergeben. Die Briefkasten an und in den Bahnhöfen werden übrigens gewöhnlich einige Minuten vor Abgang des nächsten Postzuges geleert. Findet man sich daher rechtzeitig dort ein und händigt dem Beamten, der den Kasten zu leeren hat, den Brief ein, dann darf man versichert sein, daß er pünktlich befragt wird. Und spart dabei die 10 Pf. für die Bahnsteigkarte.

Kein übermäßiges Handgepäck. Das Eisenbahnpersonal ist erneut angewiesen worden, darauf zu achten, daß übermäßiges Handgepäck in den Personenzügen nicht untergebracht werden. Schon beim Durchgang durch die Bahnsteigsperrre sollen die Schaffner die Reisenden darauf hinweisen, daß nach der Eisenbahnverkehrsordnung jedem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung des Handgepäckes zur Verfügung steht.

Koloniale.

Die Beseitigung des Oberhäuptlings in Samoa. Die Mili-Sili-Frage in Samoa hat ihre Erledigung gefunden. Der Kaiserliche Gouverneur von Samoa, Dr. Schulz, rief am 12. Juni d. J., gleich nach seiner Rückkehr vom Weihnachtsurlaub, die samoanischen Volksvertreter zusammen, um ihnen den Willen der Regierung in der Mili-Sili-Angelegenheit zu verkünden. Mehr als 100 hohe Häuptlinge hatten sich im alten samoanischen Versammlungshaus in Malimua versammelt, gefunden und hatten voll freudiger Spannung des Neuen, das ihnen diese Stunde bringen sollte. Der Gouverneur sprach den Häuptlingen seinen Dank dafür aus, daß sie ihm bei seiner Abreise gegebenes Versprechen, sich auch während seiner Abreise ruhig zu verhalten und mit der Regelung schwieriger Angelegenheiten bis zu seiner Rückkehr zu warten, treu gehalten hätten. Er erzählte ihnen vom Deutschen Kaiserthum, von dem Regierungsjubiläum, von der Hochzeit der Kaiserin und von der Hundertjahrfeier der Erhebung Deutschlands. Nach diesen Schilderungen las die Postkarte des Kaisers an das samoanische Volk. Mataafa ist der letzte Mili-Sili gewesen. Der Titel wird nicht wieder verliehen werden. An diese Stelle sollen zwei Vertreter der höchsten samoanischen Familien berufen werden, um der Regierung Ratgeber und Helfer zu sein. Sie sollen den Namen „Pautua“ erhalten. Aus der Tupua-Familie ist der Häuptling erwählt worden und aus der Malimua-Familie der Häuptling „Tutu“. Mataafa und Tumu erheben sich und schwören auf die entlassene deutsche Fahne den Eid der Treue. Mit diesem Vorgehen hat die Regierung ihr bisheriges System zu einem Abschluß gebracht. Die äußere Form der Verwaltung ist zum Vorteil für Ruhe und Stetigkeit der Weiterentwicklung des samoanischen Volkes geändert worden. Die Grundidee der Eingeborenenpolitik kann für ein Kulturvolk wie Deutschland nur sein: Die Eingeborenen unserer Kolonie dürfen nicht vernichtet werden, sondern sie müssen erhalten und gehoben werden.

Ausland.

Frankreich.

Die öffentliche Meinung zur Annahme des Dreijahresgesetzes im Senat. Paris, 8. August. Das Gesetz, betr. die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, wird heute im Amtsblatt veröffentlicht. — Der „Matin“ stellt auf Grund der Abstimmungsziffern der Kammer und des Senats fest, daß das Dreijahresgesetz in beiden Körperschaften zusammen mit 602 gegen 240 Stimmen angenommen wurde und im Parlament eine ungeheure nationale Mehrheit erzielt habe, aber auch eine beträchtliche republikanische Mehrheit habe sich für das Gesetz ausgesprochen. Denn wenn man von den Differenzen der Stimmen der Vereinigten Sozialisten und der Konservativen abzieht, so sieht man, daß von den Republikanern der beiden Körperschaften 338 für und 167 dagegen gestimmt haben. — Der „Figaro“ schreibt: Nunmehr ist die ungeheure Anstrengung gemacht und die Gefahr des Krieges — wie es das Land, die Volksvertretung und die Regierung wollte — beseitigt. Frankreich hat in Wirklichkeit nur das Beispiel Deutschlands befolgt, welches, ohne den Krieg zu suchen, sich für alle Möglichkeiten vorbereiten wollte. — Der „Radical“, das Organ der sozialistisch-radikalen Partei, schreibt: Wir hoffen, daß der Generalstab und die Kriegsverwaltung sich unter dem Schutze der Dreijahresformel nicht in eine trügerische Sicherheit einwiegen lassen werden. Wir haben erklärt, daß wir für die Umgestaltung der Armee etwas Besseres tun könnten, als eine bloße Verlängerung der Dienstzeit. Denn durch dieselbe erhalten wir um den Preis ungeheurer und vielleicht unnötiger Opfer Massen. Sogar der Heeresleitung wird es sein, diese Massen zu organisieren.

Belgien.

Liberaler Kritik an den neuen Steuergeetzen. Brüssel, 8. August. In der Kammer, der vorgestern der Ministerpräsident die neuen Steuergeetze in einer recht allgemein gehaltenen Rede vorgelegt hatte, unterzog sie gestern der liberale Abgeordnete Franz einer eingehenden Kritik. Er bezeichnete sie vom steuerrechtlichen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt als durchaus verfehlt; er betonte namentlich, falls die Regierungsvorlage Gesetz werden sollte, würde Belgien bald aufhören, ein Anziehungspunkt fremder Kapitalien zu sein, wie es das bisher gewesen sei. Die Gegner der Regierung könnten ihr deshalb keine von den vorgeschlagenen Steuern bewilligen.

Italien.

Die Arbeiterausstände in Mailand. Mailand, 8. August. Seit Monaten ist der Norden ständigen Arbeiterausständen ausgesetzt. Automobilfabriken in Mailand und Turin mußten drei Monate lang schließen und seit einiger Zeit sind die Metallarbeiter ausständig, weil die Industriellen die verlangten Forderungen der Arbeiter nicht annehmen und nicht nachgeben wollen. So haben die Syndikalistinnen nunmehr den allgemeinen Ausstand hervorgerufen. Seit drei Tagen ist Mailand ohne elektrisches Licht, ohne Gas, ohne Tramway und ohne Wagen und Straßenbahn. Die Ausständigen wollten vorgestern eine große Versammlung abhalten. Sie wurden aber durch herbeigerufenen Militär daran verhindert. Es kam zu einer Schlägerei, die einen großen Umfang annahm. In allen Stadtvierteln von Mailand kam es zu Reibereien. Große Gruppen Manifestanten durchzogen die Straßen der Stadt. Die Zahl der Verwundeten bei den Zusammenstößen beträgt 50. Die Ausständigen, die noch immer scharenweise die Stadt durchziehen, haben eine drohende Haltung angenommen. Vorgestern nachmittag wollte der Herzog der Abruzzen im Automobil sich zu seinem Regiment begeben, um eine Inspektion vorzunehmen. Er wurde auf der Fahrt von den Manifestanten erkannt und ausgepöffelt. Auch wurden Steine nach ihm geworfen. Die Polizei mußte einschreiten und die Manifestanten mit der blanken Waffe zurückhalten.

Portugal.

Das Befinden des Präsidenten. Lissabon, 8. August. Über das Befinden des Präsidenten de Arriaga werden keine Bulletin mehr ausgegeben. Der Präsident hofft, am Samstag die Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen.

Spanien.

Der Streik. Barcelona, 8. August. Die Ausständigen haben fast einmütig den Ausgleichsvorschlag des Ministers des Innern abgelehnt.

Afrika.

Die Unruhen in Marokko. Paris, 8. August. Aus Tanger wird gemeldet: Die Versuche der spanischen Behörden, mit dem Führer der aufständischen Gharla Sidi el Hassen über einen Friedensvertrag zu verhandeln, sind gescheitert. Die Marokkaner lehnten es entschieden ab, über die Friedensfrage zu verhandeln und verprügelten lediglich, die Spanier während des Kampfes nicht anzugreifen, falls diese keine Ausfälle aus Tetuan während dieser Zeit unternehmen würden.

Allen.

Ein Straßenkampf in der Hauptstadt Persiens. Teheran, 8. August. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Wachtmännern und Gendarmen, wobei ein Gendarm verwundet wurde, kam es zu Unruhen. Auch gestern nachmittag fand zwischen Wachtmännern und Gendarmen ein mehr als zweistündiger Straßenkampf statt, der um 5 Uhr beendet war. Weiterseits gab es über 40 Tote und Verwundete. Ein schwedischer Offizier wurde leicht verwundet. Sodann wurde zwischen den Gendarmenoffizieren und dem Wachtmann Khans eine Konferenz abgehalten, während deren Gendarmen alle Straßen sperrten und Infanterie mit Maschinengewehren in der Nähe des Hauses, in dem die Konferenz stattfand, aufgestellt wurden. Die Wachtmann-Khans willigten schließlich ein, ihre Leute zu entwaffnen. Die Stadt gewann wieder rasch ihr ruhiges Aussehen.

Die Kämpfe in Südsina. Shanghai, 8. August. Zwischen den Forts und den regierungstreuen Kreuzern fand gestern ein weiteres kurzes Feuer statt. Man erwartet keine ernstlichen Kämpfe bis die Truppen auf dem Lande zum Vorrücken bereit sind, wozu die Vorbereitungen nahezu vollendet sind.

Nordamerika.

Wahlüberunterstellungen eines Gouverneurs. Albany (New York), 8. August. Die Kommission des New Yorker Staatsdepartements, die die Anklage gegen den Gouverneur

Sulzer untersucht hat, stellte fest, daß der Gouverneur viele Tausende von Dollar, die er für Wahlzwecke erhielt, nicht in die ordnungsmäßigen Listen der Wahlbeiträge eingetragen hat. Die Untersuchung wird wahrscheinlich zu einer öffentlichen Anklage gegen Sulzer führen.

Luftfahrt.

Oberst Gobb, der durch Explosion seines Flugapparats tödlich verunglückte, war ein hervorragender englischer Militäraviator. Von ihm stammte die Konstruktion des maschinellen Teiles des Militärflugzeugs „Nulli Secundus 1“. Im Jahre 1909 konstruierte er einen Zweisitzer, mit dem er am 14. Mai in Aldershot mehr als 400 Meter weit flog. Nach mehreren Mißerfolgen gelangen ihm Ende 1909 schöne Flüge, und zwar am 8. September ein Überlandflug von 75 Kilometern, der nur durch Mangel an Benzin unterbrochen wurde. Am 4. November 1910 flog Gobb 110 englische Meilen in 2 Stunden 24 Minuten. Mit einem wiederholt verbesserten Typ seines Zweisitzers nahm Gobb am englischen Rundflug 1911 teil, ohne jedoch einen größeren Erfolg zu erzielen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Armenlasten und Teuerung.

In welchem Umfang die Kaufkraft des Geldes in den letzten Jahren in Deutschland nachgelassen hat, kann man — so schreibt die „Neue Völkische Zeitung“ — aus einem Vergleich der Mengen ersehen, die man in den einzelnen Jahren für einen bestimmten Geldbetrag kaufen konnte. Im Großhandel erhielt man für 100 M. im Januar 1907 408 Kilogramm Weizenmehl, 1908 323 Kilogramm, 1909 367 Kilogramm, 1910 331 Kilogramm, 1911 314 Kilogramm, 1912 304 Kilogramm und 1913 267 Kilogramm. Bei Kartoffeln sank das Quantum in demselben Zeitraum von 2451 auf 1600 Kilogramm, bei Kaffee von 132 auf 65 Kilogramm. Noch stärker kommt die Verminderung des Geldwerts bei den Preisen des Kleinhandels zum Ausdruck. Da erhielt man für 1 M. Anfang 1907 4 Kilogramm Weizenmehl, 1913 dagegen nur 2,50 Kilogramm. Bei Kartoffeln stiegen sich Mengen von 20 und 12,50 Kilogramm gegenüber, bei Rindfleisch 0,77 und 0,55 Kilogramm usw.

Diese Verheerung der Lebensmittel und daneben der Wohnungspreise hat ein hartes Antlitz der öffentlichen Armenlasten zur Folge gehabt. Mit der Vermehrung der städtischen und namentlich großstädtischen Bevölkerung wächst naturgemäß auch ihr unermittelter Teil. Dazu kommt, daß sich die Anschauungen über den Inhalt der öffentlichen Armenpflege mehr und mehr vertieft und verfeinert haben. Man sucht nicht nur bei eintretender Hilfsbedürftigkeit durchgreifend zu helfen, um künftiger Verschlimmerung vorzubeugen, man hat auch gelernt, die Mengen des unentbehrlichen Lebensunterhalts und der erforderlichen Krankenpflege weiterzuziehen. In dieser Richtung fortschreitend, hat man begonnen, den Schwerpunkt der Armenfürsorge in der Vorbeugung zu sehen und sich vor allem um eine rechtzeitige Erfassung der einzelnen Fälle zu bemühen.

Demzufolge sind die Ausgaben für die offene Armenpflege, d. h. für Bar- und Naturalunterstützungen, in sämtlichen deutschen Großstädten während des letzten Jahrzehnts gewachsen, in Mittel- und Kleinstädten wird es kaum anders sein. In Berlin entfielen, wie wir einer Statistik Dr. Fries in der „Zeitschrift für das Armenwesen“ entnehmen, im Jahre 1900 auf den Kopf der Bevölkerung 4,25, 1910 dagegen 5,71, für Breslau gelten folgende Zahlen: 1,50 bis 2,18, für Frankfurt a. M. 1,42 bis 2,20, für Posen 0,48 bis 0,71 Mark usw.

Ein Vergleich der jährlichen Kosten der Armenpflege mit der allgemeinen Wirtschaftslage zeigt eine starke Abhängigkeit der Armenlasten von der Konjunktur. Den Tiefpunkten der Konjunktur entsprechen Höhepunkte in den Ausgaben für die Armenfürsorge. Da die Erhöhung der Löhne nicht mit der Steigerung der Lebensmittelpreise Schritt zu halten pflegt, fällt bei jeder ungünstigen Veränderung der Wirtschaftslage eine den bereits öffentlich unterstützten nächsten Schicht der Armenpflege anheim. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Teil dieser Personen auch nach der Verbesserung der Konjunktur in der Fürsorge verbleibt.

— Oberbürgermeister Dr. Scholz. Die Bestätigung von Dr. Scholz zum Oberbürgermeister von Charlottenburg wird, wie das „B. Z.“ wissen will, im Laufe der kommenden Woche erwartet. Oberbürgermeister Dr. Scholz wird seinen Wirkungskreis in Rassel dann am 1. Oktober verlassen; seine Einführung in Charlottenburg durch den Regierungspräsidenten ist für den 9. Oktober in Aussicht genommen.

— Bildungsreisen durch die deutsche Heimat hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in den Kreis seiner Einrichtungen aufgenommen. Eine vor einiger Zeit erfolgte öffentliche Einladung zur Teilnahme an der ersten derartigen Veranstaltung hat vielen Beifall gefunden, und es sind Anmeldungen zur Teilnahme an derselben in erfreulicher Anzahl eingelaufen. Die Reise beginnt am 14. September in Heidelberg und geht durch das Nordtal über Stuttgart durch den Schwarzwald zurück. Es sollen nicht nur Touristenart große Wegstrecken zurückgelegt werden. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Teilnehmer unterwegs recht gründlich sehen und geistig genießen können. Die Abende werden im Kreis von Freunden der Bildungsfrage verbracht. Vorträge und eble Volksunterhaltungsveranstaltungen für die Reiseteilnehmer sowohl wie für die Einwohnerschaft der betreffenden Orte dienen dazu, den Teilnehmern angenehme Stunden und den allgemeinen Verbandszwecken Förderung zu bereiten. Die Reisekosten konnten durch die Verbindungen des Verbands in den einzelnen Orten auf ein Minimum herabgesetzt werden. Die Teilnehmer werden, einschließlich der Kosten für die Eisenbahnfahrt, mit 5 bis 6 M. an jedem Tag auskommen können. Eine Reihe von Industriearbeitern, die von ihren Werken Urlaub erhalten, waren unter solchen Umständen in der Lage, sich bereits jetzt zu der Reise anmelden zu können. Auf die Anmeldung weiterer Arbeiter wird gehofft, wie auch erwartet wird, daß sich an diesen Reisen, ähnlich wie bei den Rhein-Mainischen Volksakademien auch Angehörige mit höherer Bildung beteiligen, damit auch bei dieser Einrichtung jene gesellschaftliche Mischung zustande kommt, die sich in der Gesamtarbeit des Rhein-Mainischen Verbands als so überaus

förderlich für die volkstümliche Geistespflege erwiesen hat. Das ausführliche Reiseprogramm wird von der Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Stiftstraße 32, kostenfrei versandt.

— **Studentische Volkshochschulkurse Wiesbaden.** Am Montag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, beginnt in der Völkerschule der diesjährige Herbstlehrgang der Studentischen Volkshochschulkurse, die in den vier Jahren ihres Bestehens nun schon viel Gutes geleistet haben. Hier wird jedermann Gelegenheit geboten, seine Schulkenntnisse wieder neu zu beleben und zu erweitern. Männer und Frauen, alt und jung, alle besuchen den Unterricht, die nach des Tages Arbeit noch Kraft und Lust haben, auch die idealen Werte des Lebens zu ihrem Recht kommen zu lassen, denn gewöhnlich werden gerade diese von den täglichen Sorgen und Mühen erdrückt. Und noch hat es keine Berechtigung, denn es wird sozusagen für eines jeden Bedürfnis gesorgt. In diesem Lehrgang werden zehn Kurse eingerichtet: 2 Deutsch, 8 Rechnen, 2 Schönschreiber, 1 Naturkunde, 1 Literatur- und 1 Buchführungskursus. Näheres besagen die in Geschäftsstellen ausliegenden Plakate. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen zu den Kursen heute Samstagabend und im Laufe der ganzen nächsten Woche um 1/2 Uhr in der Völkerschule gegen ein Entgelt von 50 Pf. für den Kursus entgegengenommen werden.

— **Nachweis der Schulden gegen Verlust von Sparkassenbüchern.** Zu der „Einsendung aus unserem Leserkreis“ in der Nr. 363 vom 7. d. M. bezüglich der Ausweisarten schreibt uns die Direktion der Nassauischen Landesbank: Es ist richtig, daß nach den Bestimmungen der Sparkassenordnung die Nassauische Sparkasse berechtigt ist, Ausweisungen auf Sparkassenbücher auch dann zu leisten, wenn die dazu gehörige Ausweisarte nicht mitgebracht wird. Diese Bestimmung hat aber nur den Zweck, den Geschäftverkehr zu vereinfachen, weil anderenfalls für jede einzelne Rückzahlung auf ein bestimmtes Sparkassenbuch ein altertümlicher Nachweis als Sicherung gegen etwaige Reklamationen erbracht werden müßte. Es hat sich als vollkommen ausreichend erwiesen, daß sämtliche Kassen strengstens angewiesen sind, auf Vorlage der Ausweisarte zu bestehen und anderenfalls die Rückzahlung abzulehnen. Übrigens sei darauf hingewiesen, daß für Wiesbaden die Einrichtung getroffen ist, daß Sparkassenbücher unentgeltlich bei der Kasse (Rheinstraße 42) hinterlegt werden können. Hierbei kann zur weiteren Sicherheit ein Paßwort vereinbart werden.

— **Neuer Buchführungskurs.** Wenn man in der vielspaltigen amerikanischen und ebenso in der kameralen Buchführung die vielen Seiten- oder Endsummen auf eine neue Seite überträgt, so ist dies eine zeitraubende und unangenehme, dabei vollständig unnötige Arbeit, aus der eine Menge Übertragungsfehler entstehen, die weitere Arbeit und Verdruß bringen. Alle diese Arbeiten und Mißstände werden durch ein neues Verfahren beseitigt. Bei diesem wird der Buchstabe parallel zu den Schreibzeilen und den Spaltenbezeichnungen oder Überschriften, somit im rechten Winkel zu den Additionen, gelegt, so daß die Blätter nicht mehr von rechts nach links, oder umgekehrt, gewendet werden, sondern von unten nach oben, oder umgekehrt, da das Buch quer vor dem Schreibenden liegt. Die auf den umliegenden Additionen des unteren Blattes geschriebenen Seiten- oder Endsummen werden jedesmal, wenn man dieses Blatt nach oben legt, auf der folgenden Seite oben sichtbar, und dort als stets fehlerfreier Übertrag ohne jede, so oft Fehler verursachende Schreibarbeit und ohne Nachprüfung und Fehler suchen benutzbar, und zwar immer oben, nie unten. Infolgedessen sind die in vielen Betrieben eingeführten Zwischenadditionen (Zageadditionen, Zageabschlüsse, Probeadditionen usw.) auf seiner Seite ausgeschloffen. Weitere wertvolle Vorteile wird man sofort selbst finden, wenn man sich das sehr leicht verständliche Verfahren an irgend einem buchhaltigen Gegenstand, den man quer vor sich legt, klar macht. Es erfordert u. a. keinerlei Änderung der gewohnten Miniatur, Abkürzungen und Einzeichnungsweise, entlastet Buchhalter und Revisionsbeamte und erspart Arbeit, Kosten, Fehler, Fehler suchen und Verdruß, ohne daß Zwischenadditionen auf irgend einer Seite unmöglich werden.

— **Über die Bedeutung des Wortes „Kornwälder“ oder „Kornwäldchen“** — beide Ausdrücke wurden in den Berichten über den Krupp-Prozess gebraucht, doch scheint das Wort Kornwälder das richtige zu sein — hat sich natürlich in den letzten Tagen monoton den Kopf zerbrochen. Bisher blieb es den größeren Kriminalprozessen vorbehalten, den deutschen Sprachschatz um Worte und Redensarten zu bereichern, die bisher nur im engeren Kreis derjenigen Kreise üblich waren, denen es vorbehalten blieb, die Anklagebank zu zieren. So ist seit dem Heine-Prozess ein gut Teil der Gauner- und Verbrecherprache in die allgemeine Übung übergegangen; der Heine Verleumdungsprozess hat uns ein ganz besonderes Idiom vermittelt, und nun muß der Geheimfabe der Weltfirma Krupp herhalten, um uns das Wort „Kornwälder“ zu liefern, nach dessen Bedeutung man den Sprachgelehrten noch vor wenig Wochen vergeblich gefragt hätte, und das heute in Heine's Mund zu hören ist. „Kornwälder“ bedeutet nach dem telegraphischen Kode der Firma Krupp ein Geheimbericht, in dem Mitteilungen über Konkurrenzverhältnisse bei den Lieferungen für das Reich und den preussischen Staat gemacht werden.

— **Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Nachmittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 60 000 M. auf Nr. 49 500, 5000 M. auf Nr. 33 817, 202 531, 8000 M. auf Nr. 119 332. (Ohne Gewähr.)

— **Warnung vor gewissen „Reisenden“.** Über die Unzuverlässigkeit und Zudringlichkeit mancher Reisender gegenüber allein in den Wohnungen anwesenden Frauen wird sehr oft geklagt. In den wenigsten Fällen erfolgt aber Anzeige, da die Frauen aus Scham oder aus fälscher Schen vor dem Gericht vielfach keine Anzeige erstatten. Andererseits geben sich die Herren auch als Widerräuber, pochen auf ihre bisherige Unbescholtenheit und ihre guten Zeugnisse, so daß die Behörde Bedenken trägt, auf das alleinige Zeugnis der belästigten Frau hier Anklage zu erheben. Ein solcher Mustermann stand in der Person des Reisenden Philipp Cabrano aus Frankfurt a. M. vor dem Schöffengericht in Höchst a. M. E., der Kassierer und Reisender bei einem Zahnarzt in Frankfurt ist, hat Ende Juni in Nied eine junge Frau in ihrer Wohnung in unerhörter Weise belästigt. Er will unter dem Einfluß reichlichen Alkoholgenusses gehandelt haben und macht auch sonstige wenig glaubhafte Aussagen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung bringt E. wegen tätlicher Beleidigung einen Monat Gefängnis ein. Mit Recht stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Frauen durch Verhängung empfindlicher Freiheitsstrafen vor den Zudringlichkeiten solcher Patrone geschützt werden müssen.

Wertwirdig ist es aber, daß E., wie er selbst angibt, für das Zahnarztamt vor wie nach tätig ist, obwohl der Firma St. der Fall bekannt sein muß.

— **Immobilienswangsversteigerungen.** Vor dem hiesigen Amtsgericht fanden Freitag drei Immobilien-Versteigerungen statt. Es handelte sich dabei 1. um das Wohnhaus Gießhauerstraße 7, dahier, 5 Ar 61 Quadratmeter Fläche, Schätzungswert 65 000 M. Meistbietender mit 50 800 M., ausschließlich der eigenen Hypothek, blieb der Kaufmann Hermann Wille, Friedrichstraße 53. Die Erteilung des Zuschlags wurde vorläufig ausgesetzt. 2. Um das Wohnhaus Rüdesheimer Straße 6 hierseits, 4 Ar 39 Quadratmeter groß, 55 000 M. Schätzungswert. Leih- und Pachtbieten mit 3000 M., ohne die eigene Hypothek, waren die Eheleute Rentner August Weber und Ehefrau Anna, geb. Eberbach, in Montreux. Auch hier erfolgte die vorläufige Aussetzung der Zuschlagserteilung. 3. Um das Wohnhaus mit Backstein, Hinterhaus und Lagerhaus, Westendstraße 32, dahier, 3 Ar 76 Quadratmeter Fläche, Schätzungswert 125 000 M. Das höchste Gebot wurde abgegeben mit 82 800 M., ausschließlich der eigenen Hypothek, von Rechtsanwalt Beder. Für Rentner Heinrich Sammelmann hierseits. Die Zuschlagserteilung wurde ausgesetzt.

— **Personal-Nachrichten.** Etabliert angestellt sind als Telegraphengehilfen: Frä. Gariner in Höchst, Frä. Disgen in Wiesbaden und Frä. Lutz in Niederlahnstein.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Operetten-Theater (Kasspiel des Pariser Lustballets der kaiserlichen Oper in Monte-Carlo).** Das Gebrüder-Busse-Ensemble bringt ab heute zwei neue Operetten, und zwar „Der Schatzkammer“, Schwan in einem Akt von Max Reichardt, und „Die weiße Dame“, Parodie in einem Akt, bearbeitet von Jean Vuille.

Verbands-Nachrichten.

— **Am Sonntag, den 10. August, von nachmittags 4 Uhr ab,** hält der Gesangsverein „Niederblüte“ in dem Saale „Der Germania“, Katter Straße, eine Unterhaltung mit Tanz ab.

Nassauische Nachrichten.

— **Ordensverleihungen.** Herr Robert Meyer zu Runkel erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse, Landmann und Bergmann Heinrich Gadiß zu Raubersbach und Eisenbahnkommissionär Franz Adam zu Hoesheim das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie der bisherige Eisenbahnschankwärter Heinrich Dreis zu Lorch a. Rh. das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

— **W. von Soden, 8. August.** Die Großherzogin Adelheid von Luxemburg, die zurzeit in Schloß Königstein i. L. weilt, besucht in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin v. Frey täglich wegen Kurgebrauchs das neue Inhalatorium.

— **Se. von der Lahn, 7. August.** Die D-Zugverbindung Berlin-Kassel-Gießen-Limburg-Ems-Roblenz, die durch die D-Züge 143 und 147, die neu eingeführt und vom Reisepublikum als äußerst angenehm empfunden worden ist, wird auch im Winterfahrplan voraussichtlich weiter bestehen. D-Zug 143 geht von Berlin um 7.07 Uhr vormittags ab, von Kassel 1.18 Uhr nachmittags, von Gießen 3.18, von Limburg 4.28, von Ems 5.18 Uhr und kommt 5.27 Uhr nachmittags in Roblenz an. D-Zug 147 verläßt Roblenz um 1.22 Uhr, geht von Bad Ems 1.49, von Limburg 2.25, von Gießen 3.28, von Kassel 5.51 Uhr ab und langt 11.00 Uhr nachts in Berlin an.

Aus der Umgebung.

Wandertheater des Verbandes für Volksbildung.

— **Frankfurt a. M., 8. August.** Das künstlerische Wandertheater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Stiftstraße 32 hierseits, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in das 7. Jahr seiner Wirksamkeit ein. Das kommende Spieljahr führt zu einer räumlichen Erweiterung, da eine ganze Reihe von Orten in der hiesigen und bayerischen Pfalz sowie im Elsaß Aufführungen bestellt haben und da zu erwarten steht, daß sich die Wirksamkeit des Theaters nach Süden hin ausdehnen wird. Das Spielprogramm weist wieder eine gute Wahl von klassischen und neueren Stücken, Trauers, Schauspielen und Lustspielen auf. Auch ist mit Rücksicht auf die Jahrhundertfeierstimmung ein neueres Stück gewählt, das sich namentlich auch für Schülerveranstaltungen eignet. In die künstlerische Leitung ist Herr Franz Kauer, bisheriger Oberregisseur am Stadttheater in Bonn, berufen worden. Interessanten erhalten Spielplan und Bedingungen für den kommenden Winter kostenfrei. Zur gründlichen Einführung in die Aufgaben und Betriebsweise des Verbandstheaters dient die Broschüre von Fritz Haufer über „Das Rhein-Mainische Verbandstheater“, die im Verlag von Quelle und Meyer erschienen und zum Preise von 1 M. durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Ein neues Verbrechen Sopfs.

— **Frankfurt a. M., 8. August.** Wie sich jetzt herausstellt, hat der Himmels-Sopf sich auf recht unsaubere Weise seinen Lebensunterhalt erworben. Heute vormittag hatte sich vor der Strafkammer eine junge Frau zu verantworten, die vor drei Jahren von Sopf sich ein Mittel gegen das leimende Leben geben ließ. Sopf verlangte für das Mittel, das übrigens nicht wirkte, 90 M. Die Angeklagte wurde nun, da die Polizei jetzt durch ein anonymes Schreiben auf ihr Vergehen aufmerksam geworden war, wegen verübten Betrugs gegen das leimende Leben verurteilt. Vermutlich hat Sopf dieses verbrecherische Gewerbe aber in größerem Umfang ausübt; denn die Angeklagte hat ausgesagt, daß sie von Bekannten zu Sopf, von dem sie vorher nichts wußte, geschickt worden sei.

Zur Fremdenlegion.

— **Mainz, 8. August.** Der vor einigen Wochen verschwundene 18-jährige Sohn des Weichenstellers Schlapp vom nahen Ullersborn ist bis jetzt trotz der angestellten Recherchen noch nicht ermittelt. Es steht indes fest, daß der junge Wursche nicht, wie allgemein angenommen wurde, in Mainz Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen ist, vielmehr erscheint es nach den neuesten Feststellungen als zweifellos, daß der unbefohlene junge Mann, dem sein Verzug als Streckenarbeiter nicht mehr zusagte, sich freiwillig anwerben ließ. Schlapp hob noch seinen Monatsgehalt ab, machte die Abreise zu Badernheim mit und ist seitdem verschwunden. In Mainz war er um diese Zeit überhaupt nicht; vielmehr fuhr er mit der Bahn direkt nach Frankreich. Von dem deutschen Grenzort Benneville aus richtete der Betörte an einen Freund eine Ansichtskarte, worin er kurz mitteilt, daß er die französische Grenze überschritten und sich sofort für die Fremdenlegion melden werde.

— **ht. Frankfurt a. M., 8. August.** Unter außerordentlich starker Beteiligung aus militärischen Kreisen, namentlich aus den Garnisonen Mainz, Frankfurt und Potsdam, fand heute

mittag die Beisehung des Majors Krenski von der Potsdamer Kriegsschule statt. Vom Stab des 18. Armee-Korps waren General v. Schand, Oberst v. Hofacker, ferner die Generalmajore Elster v. Estermann, v. Scherbening, von der Gsch und der Major Festungskommandant v. Koubille anwesend. Die Trauerrede hielt der Armeegeistliche Bischof (Frankfurt). Unter dem Ehrengeleit von zwei Kompagnien und der Kapellkappe des Infanterie-Regiments Nr. 88 (Mainz) wurde die Leiche in der Gruft beigesetzt.

— **pp. Mainz, 8. August.** Das in der Eintrachtstraße in Mainz-Kombach gelegene Gaststättchen „Hospiz“, das in den Jahren 1892 und 1896 mit seinem Hauptbau von dem Architekten Hs. Will aus den Mitteln der Firma Gebr. Gostel (Bagonfabrik) errichtet worden ist, erfährt jetzt bedeutende Erweiterungen und Veränderungen. Der Hauptbau soll eine Verlängerung und Erhöhung erhalten und zugleich eine Verbesserung der inneren Einrichtung der vorhandenen Räumlichkeiten vorgenommen werden. Die Firma verpflichtet in der Anzahl ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses unentgeltlich erkrankte Frauen und Kinder aus ihren Arbeiterfamilien, deren Behandlung und Pflege in der eigenen Wohnung aus genügender Raum oder aus Anstehungsgefahr nicht möglich ist. Die Krankenbehandlung untersteht einem verpflichteten Hausarzt, neben dem Spezialärzte für Frauenleiden, Ohren- und Nasenleiden und Chirurgie tätig sind. Die Leitung des „Gaststättchen“ und „Hospiz“ hat sämtliche Arbeiter gekündigt, weil die Arbeiter in den neu abzuschließenden Tarif, der bis 1916 laufen sollte, eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde in der Woche eingefügt haben wollten.

— **Bad Soden, 8. August.** Der am 18. August stattfindende 84. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Österreich wird auf dem Sodenburger Schloß in Gegenwart des Kaiserpaars mit besonderem Glanze gefeiert werden. Außer zahlreichen Musikern der kaiserlichen Kapelle werden auch der Berliner Hofkapelle Graf Engel-Warich sowie die gesamten Mitglieder dieser Hofkapelle teilnehmen.

Gerichtliches.

— **we. In der Notwehr.** Der Knecht Philipp Böfinger aus Bernbroth fand eines Tages in Gesellschaft eines Bekannten auf dem Hof seines Dienstherrn, als ein Mann namens Hofmann des Weges kam. Dieser H. ist ein bekannter Raubhändler, welcher heute wieder die Gefängnisbank drückt. Er kam von Kettler und hatte unterwegs schon einen armen geisteschwachen Menschen, ohne daß ihm auch nur der Schein einer Veranlassung gegeben worden wäre, mißhandelt. Kaum wurde er des Böfinger ansichtig, da trat er auf ihn zu und versetzte ihm ohne weiteres einen Messerstich in den Kopf. Als der Gestochene ihm dann ans Leder wollte, ergriß er nachsichtend ein Holzstück sowie eine Schaufel, drang damit auf Böfinger ein, dieser aber entrag ihm die Werkzeuge und soll seinerseits dann auf Hofmann eingeschlagen haben. Wegen des Mordes ist Hofmann durch Schöffengerichtspruch mit 3 Monaten, Böfinger mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden. Ersterer hat sich bei dem Verurteilten bedauert, Böfinger aber, welcher sich lediglich wider ihm zugedachte Angriffe verteidigt haben will, hat den Entscheid der Strafkammer angerufen und erzielte auch vor dem Berufungsgericht einen Freispruch.

— **we. Lebensverleumdung.** Zwei Verkäuferinnen, Auguste Riems und Maria Wilschberger von hier, welche in zwei verschiedenen Geschäften tätig waren, haben ihre Prinzipale beschuldigt und sich mit einem Teil der entwendeten Sachen wechselseitig beschuldigt. Ein Hausburche Hofmann hat sich in einem Fall bereit gefunden, einen gestohlenen Gegenstand für die Diebin wegzuschaffen. Die beiden Mädchen haben früher die Entwendungen glatt zugegeben, vor dem Schöffengericht aber machten sie Ausflüchte. Diesem Umstand verdanken sie es, daß sie nicht zur bedingten Verurteilung in Vorhölle gebracht werden, wohl aber der Hausburche. Die beiden Diebinnen und Helferinnen wurden mit je 14 Tagen, der Hausburche als Gehilfe bei dem einen Diebstahl mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

— **we. Unverbehrlich.** Der Aktivist Karl Friedr. Ludwig Stöhr aus Channitz hält sich zurzeit in Wiesbaden auf. Seinen eigentlichen Beruf übt er nicht aus, wo sich ihm aber sonst die Gelegenheit bietet zu einem Erwerb, da schreckt er auch vor Kollisionen mit dem Strafgesetzbuch nicht zurück, da für legen unzählige Strafen wegen Zuhälterei, Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung usw. Zeugnis ab. Eines Tages im März fand er, sei es, wie anzunehmen ist, hier, oder sei es, wie er selbst behauptet, in Mainz auf dem Rehlplatz, einen auf Wiesbaden lautenden Gepäckschein. Um das betreffende Gepäckstück in Empfang zu nehmen, stellte er sich bald darauf auf dem Wiesbadener Bahnhof ein, das Gepäck aber war schon abgeholt. Er wurde angehalten und einem Schuttmann überantwortet. Wegen Funddiebstahls und verübten Betrugs nahm die Strafkammer den in Untersuchungshaft befindlichen in 6 Monate Gefängnis.

— **FC. Gotteslästerung.** Die Ehefrau Helene Goeden in Birges im Untermerfeldkreis erschien dort gelegentlich eines Maskenballes im Februar d. J. in einer Christusmaske, auf dem Kopf einen Priesterkranz, auf dem Rücken ein Kreuz, an dem ein Plakat geheftet war mit der Aufschrift: „Der erste Sozialdemokrat“. Sie durchschritt wie niedergebunden den Saal. Mehrere Ballbesucher und der anwesende Gendarm nahmen Anstoß an diesem Aufzug und vor der Strafkammer neu wieder hatte sich die Frau nunmehr wegen Gotteslästerung zu verantworten. Sie bestritt, durch ihre Maske die Person Jesu verhöhnt zu haben, wie schwer die Last der Steuern auf dem Arbeiter ruhe, habe sie vor allem durch das Kreuz und den gebückten Gang ausdrücken wollen. Das Gericht glaubte der Angeklagten dies nicht und schickte sie einen Monat ins Gefängnis.

Sommerfrische und Steuerpflicht.

Dieses Kapitel betrifft ein Urteil aus der neuesten Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts, das wegen der in ihm aufgestellten Grundsätze die Bedeutung der interessierten Kreise finden dürfte. Ein in W. wohnhafter Arzt besitzt in E. ein Landhaus, das er mit seiner Familie in jedem Sommer als Sommerwohnung benutzt. Neben der Stadt W. glaubte auch E. ihn auf Grund des § 33 des Kommunalabgabengesetzes zur Einkommensteuer heranziehen zu dürfen. Nach dieser Gesetzesbestimmung sind der Steuerpflicht diejenigen Personen unterworfen, die in der Gemeinde einen Wohnsitz haben, und ihnen sind Neuanziehende gleichgestellt, wenn ihre Aufenthalt die Dauer von 3 Monaten übersteigt. Die Gemeinde E. hielt sich sowohl unter dem Gesichtspunkt des Wohnsitzes wie auch dem des Aufenthalts für steuerberechtigt. Das Oberverwaltungsgericht stellte den Arzt von der Steuer frei, weil es dieser Gemeinde jedes Steuerrecht abtrug. Das

* **Hessener Kunstseidefabrik, A.-G. in Groß-Auhheim.** Dem Unternehmen, das, wie bereits berichtet, den Betrieb stillgelegt und 300 Arbeiter entlassen hat, fehlen die Betriebsmittel. Die durch Ausgabe von 750 000 M. Vorzugsaktien vorgenommene geldliche Wiederaufrichtung erwies sich als unzureichend.

* **Der japanische Außenhandel.** Im ersten Halbjahr 1913 ist der Export Japans auf 284.63 Mill. Yen (i. V. 229.48 Mill. Yen) gestiegen; aber auch der Import hat sich etwa in gleichem Maße auf 404.99 Mill. Yen (350.05 Mill. Yen) erhöht.

* **Konkurse in der Lederindustrie.** Im Konkurs der Leder-
treibriemenfabrik Concordia, G. m. b. H. in Berlin, betragen die Passiven etwa 75 000 M., während eine greifbare Masse kaum vorhanden ist. Die Maschinen usw. sind sämtlich gepfändet. — Im Konkurs der Häutehandlung Emanuel Derrmies

Hansa-Hotel, Wiesbaden.

Zur gefl. Beachtung!

Hiermit bringe ich den verehrtesten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage den Betrieb des

Hansa-Hotel,

verbunden mit erstklassigem Wein- und Bier-Restaurant.

Nikolasstrasse (Ecke Rheinstrasse),

übernommen habe. — Mein ganzes Bestreben wird es sein, einem Jeden meiner verehrten Gäste durch Verabfolgung gut gepflegter Weine sowie einer guten Küche einen in jeder Hinsicht angenehmen Aufenthalt zu bereiten und somit bitte ich einen Jeden, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. Lütteke,

früher Kurhaus-Restaurant Ruthe.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Reichshallen-Theater. Abds. 8.15 Uhr: Spezialitäten-Programm.
 Stephan-Theater, Wilhelmstr. 3 (Hotel Monopol). Nachm. 3-11. Rinephon-Theater, Lannusstr. 1. Nachmittags 4-11 Uhr.
 Ocean-Theater, Kirchstr. 47. Nachm. 4-11 Uhr. Rittmoos 3-5 Uhr Jugend-Vorstellung.
 Erbprinz-Restaurant. Täglich abends 7 Uhr: Konzert.
 Hotel-Restaurant. Friedrichshof (Garten-Etablissement). Tägl. Gr. Konzert. Etablissement Kaiserhof, Dohheimer Str. 16. Tägl. Gr. Konzert. Café-Restaurant „Orient“. Tägl. Gr. Konzert. Café-Restaurant „Ritter Unter den Eichen“. Tägl. Konzert.
 Ballhaus-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Landesmuseum nassauischer Altertümer, Wilhelmstr. 24. P. I. Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober. Sonntag 10-1. Montag bis Freitag 11-1 u. 3-5; 15. Oktober bis 31. März: Sonntag u. Mittwoch 11-1 Uhr. Eintritt frei.
 Gemäldesammlung Dr. Heinrichmann, Paulinenstr. 10. Geöffnet: Mittwoch 10-1 u. 3-5 Uhr, Sonntag 10-1 Uhr. Eintritt frei.

Altstadt-Rundfahrten, Lannusstr. 6. Banger's Rundfahrten, Lannusstr. 4/5. Unentgeltliche Rundfahrten für Anheimsteller in Nassau. Sprechstundenplan für August 1913:

Trab. Bahnhof: Montag, den 18., 11½ Uhr.
 Diez. Reichshaus: Montag, den 11., 4 Uhr.
 Ems. Rathaus: Montag, den 11., 11½ Uhr.
 Oppeln. Bahnhof: Freitag, den 22., 11½ Uhr.
 Flörsheim. Bahnhof: Montag, den 25., 11½ Uhr.
 Dohheim. Bahnhof: Montag, den 25., 12½ Uhr.

Bad Soden. Rathaus: Freitag, den 15., 10½ Uhr.
 Limburg. Bahnhof: Freitag, den 22., 9½ Uhr.
 Montabaur. Hotel Post: Freitag, den 22., 12 Uhr.
 Niederrhein. Bahnhof: Freitag, den 22., 12½ Uhr.

Oberlahnstein. Rathaus: Montag, den 18., 9 Uhr.
 Rüdesheim. Rathaus: Montag, den 18., 9½ Uhr.
 Uffingen. Wirtschaft am Bahnhof: Freitag, den 15., 1½ Uhr.

Gesamtheit. 3. I. ist auch zu briefl. Vereitung der am Erscheinen Verhinderen, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit, vertritt Versicherer kostenlos vor den Oberverwaltungsämtern zu Wiesbaden, Koblenz und Mainz und sorgt für kostenlose Vertretung vor dem Reichsverwaltungsamt in Berlin. Alle Herren Bürgermeister der Stellen-Orte werden um Bekanntmachung jedes einzelnen Sprechstages einige Tage vorher durch Lokalfresse, Anschläge usw. dringend gebeten.

Arbeitsamt, Ede. Dohheimer und Schwalbacher Str. Dienststunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Auch Sonntag von 10-1 Uhr geöffnet. Arbeitsnachweis d. Christl. Arbeiter-Vereins: Seckendorfsstr. 13, bei Schuhmacher Ruchs.

Luft- u. Sonnenbad auf dem Hülberg. Den ganzen Tag geöffnet.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen für Anheimsteller. Sprechstunde werktäglich, außer Rittmoos, abends von 6-7 Uhr. Dohheimer Str. 1 (Arbeitsamt, Zimmer Nr. 5).

Verein Frauenbildung - Frauenstudium. Refektorium: Oranienstr. 15. 1. Bucherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauen - Verufe: Viebrich, Oberstr. 9.

Frauentub. G. S., Oranienstr. 15. 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Fürsorgeverein Johannesstift. G. S. Sied: Schug und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Bureau: Lannusstr. 8. P. Sprechstunden Dienstag u. Donnerstag, vorm. von 10-11 Uhr, Samstag, nachm. von 4-5 Uhr.

Verein für Kinderhorte. G. S. Täglich geöffnet v. 4-7 Uhr. Mädchenhorte: 1. Nordhori, Steingasse 4, 2. Westhori, Schule a. d. Reichstr., 3. Osthori, a. d. Schulberg 10; Knabenhorte: 1. Blücherhori, in d. Blücherstr., 2. Ludwig u. Glotzke, Dohheim-Str. in d. Reichstr.-Schule, 3. III. Knabenhori, in der Dohheimer-Schule, Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. G. S. Sprechstunde Rittmoos u. Samstag von 6-7 Uhr, Steingasse 9, 1.

Vereins-Nachrichten

Turn-Verein. Nachm. 2-3 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung II, 3-4 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung I, 4-5 Uhr: Turnen der Knabenabteilung III, 5-6 Uhr: Turnen der Knabenabteilung II, 6-7.30 Uhr: Übungsspiel der Fußball-Abteilung (im Sommer). Abends 9 Uhr: Bucherausgabe und geistliche Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 3.30 bis 4.30 Uhr: Turnen der Knabenabteilung.

Männer-Turnverein. Nachm. 3-4 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4-5½ Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Turnen der Frauenabteilung.

Sportverein. 6 Uhr: Spielabend. Schachverein. 6 Uhr: Spielabend. Jugendvereinigung der Stadt. Fortbildungsschule. Von 7½-9½ Uhr: Volls- und Jugendspiele.

Blau-Kreuz-Verein. G. S. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gesangsprobe. Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christl. Verein j. Männer Wartburg. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Sängerkwartett Eintracht. Abends 9 Uhr: Probe. M. G. S. Fidelis. 9 Uhr: Probe. Verein der Warttemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Verein der Segelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Gärtner-Verein Hedera. Abends 9 Uhr: Versammlung. Schützengesellschaft Rheingold. Abds. 9 Uhr: Schießabend. Radsport-Club. 9 Uhr: Versammlung. Schach- u. Thüringer-Verein. Gegr. 1892. Vorstandsamt.

Versteigerungen

Einziehung von Angeboten zur Ausführung der Erd- u. Maurerarbeiten, sowie der Beton- u. Eisenbetonarbeiten zur Herstellung von Gräften auf dem Südfriedhof (Friedrichstr. 19, Zimmer Nr. 2), vormittags 10 Uhr. Städtisches Unterhaltungsamt. (S. Tagbl. Nr. 350, S. 7.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. Vom 1. Juli bis einschl. 28. August er. bleibt das königliche Theater Ferien halber geschlossen.

Residenz-Theater. Vom 1. Juli bis 29. August einschl. bleibt das Residenz-Theater der Ferien wegen geschlossen.

Operetten-Theater Wiesbaden. Vom 1. bis 15. August Gastspiel des Pariser Lustballetts der Fürstlichen Oper in Monte Carlo.

Der Blumen-Engelchen. Luftballast von Hans Geidenreich. Musik von Maestro Pablo Bassimelli. Versionen:

Die Blumenfee, Der Blumen-genius, Rose, Bergheimeinicht, Kette, Weichen, Orpheus, Chry-phantemum, Ein Rosenfächer.

Choreographische Leitung unter Maestro Aristodemo Buticelli von der Scala in Mailand.

Vor und nach dem Luftballast: Je 1 Cinqtier des Jean-George Basse-Ensemble.

Die Perle der Garnison. Militärschwanz, bearbeitet von Jean-George Basse.

Der Hochzeitsgast. Lustspiel in einem Akt, bearbeitet von Jean Basse.

Versionen: von Kothwiz... Willy Römer, Lenchen, seine Tochter... Ellen Römer, Franz von Kothwiz... Peter Sandow, Weiss von Kothwiz... Chr. Birt, Anton Schumann... Jean Basse, Friederike, dessen Frau... Ida Erhardt, Lily Barakoff, Orlussee... Eise Basse. Anfang 8.15 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Eintrittspreise: Profeniumloge 4.10 M., Fremden-loge 3.10 M., Orchesterloge 3.10 M., Seitenbalkon 2.60 M., 1. Parterre 2.60 M., Promenoir 2.10 M., 2. Parterre 1.60 M., Parterre 1 M., Entree 75 Pf. Dugend- und Pünktlichkeitskarten zu ermäßig. Pr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 9. August. Vormittags 11 Uhr: Konzert des Operetten-Theater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.
 1. The Honoymon, Marsch v. Rosey.
 2. Ouvertüre zur Oper „Der Feensee“ von Auber.
 3. Zur Rosenzeit, Walzer v. Bach.
 4. La Paloma, Lied von Yradier.
 5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller.
 6. Bade-Galopp von Bayer.

Auto-Omnibus-Rundfahrt. Abfahrt ab Kurhaus 2¼ Uhr: Wiesbaden — Biebrich — Eltville — Hallgarten — Johannisberg — Kloster Eberbach (Aufenthalt) — Kiedrich — Schierstein — Wiesbaden (Rheingau-Ausflug). Rückkehr: Kurhaus Wiesbaden gegen 7 Uhr.

Nur bei geeigneter Witterung. Nachmittags 3 Uhr: Mall-coach-Ausflug ab Kurhaus: Nerotal — Waldhäuschen — Eisernes Hand — Kaiser Wilhelmsturm über Chausseehaus — Klarental u. zurück.

Abonnements-Militär-Konzerte. Kapelle des I. Nass. Feld-Art.-Rgt. Nr. 27 (Oranien). Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Heinrich.

Nachmittags 4.30 Uhr.
 1. Deutschlands Waffenehre von H. Blankenburg.
 2. Fest-Ouvertüre von J. Hoffmann.
 3. Ave Maria, Lied von Schubert.
 4. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von R. Wagner.
 5. Valse brune — Sur les motifs de la chanson de G. Villard et G. Krier.
 6. Große Fantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
 7. Die kleinen Soldaten, Charakterstück von B. Marks.
 8. Deutsches Land in Sang und Klang, Potpourri von C. Franke.

Abends 8.30 Uhr:
 1. Regimentsmarsch des Hannoverischen Garde du Corps.
 2. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna“ von P. Lincke.
 3. Sei gegrüßt Du mein schönes Sorrent, Lied von L. Waldmann. Solo für Trompete: Herr Müller.
 4. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
 5. Gold und Silber, Walzer von F. Lehár.
 6. Fantasie aus der Oper „Undine“ von A. Lortzing.
 7. Lola, Italienische Serenade von C. Friedemann.
 8. Operamelodien, groß. Potpourri von A. Stetefeld.

Ab 9 Uhr (nur bei geeigneter Witterung): Tanz im Freien. Illumination des Kurgartens.

Reichshallen

Stiftstraße 18. Telefon 1306. Versäume es keiner das vollständige neue Kiesen-Programm anzusehen. Kätti Forster Vortragskünstlerin. Gamma Camby, Eccentrico-Tänzerin. Harry Reumacher, Humorist. Trudi Shadow, Vortrags-Soubrette. Original Houbert, Proschlönig. Willi-Rose und Partnerin, Verwandlungs-Tänzerin. Forster-Reumacher, Operetten-Duett. Emil Metranos, Plastische Skulpturen. Schlager auf Schlager. Die Direktion: Paul Beder.

Edison-Theater

47 Rheinstraße 47. B16244. Heute Samstag: Neues Programm. Der eiserne Tod. Ergreifendes Schauspiel in 2 Akten. Spielt a. J. des Balkankrieges 1912/13. Augustin wird ertränkt (Komödie). Für die Ehre des Hauses (Drama). Mitternacht-Wunderdinge (Humoristisch); ferner Naturaufn. u. alt. Wochenbericht.

American Biograph

Schwalbacher Straße 67. Auf vielseitigen Wunsch: Ab Samstag, 4 Tage: Menschen unter Menschen. Das Meisterwerk der Filmkunst. Lichtbildvorführung von jetzt ab durch den neuesten „Ernestmann Stahl, Projector-Imperator.“

Schmied's

beliebtes Damen-Orchester spielt jeden Abend von 7 Uhr ab im Hotel Erbprinz.

Enorm billiger

SCHUH-VERKAUF.

Bis zu

50%sind nebenstehend angeführte
Waren im
Preise ermässigt.**DAMEN-STIEFEL UND HALBSCHUHE**

in Größen unsortiert

Chevreaux, Boxcalf,
schwarz, braun, beige, grau etc.,
la Qualitäten,

jetzt:

11.90

Paar.

Goodjean Welt, elegante Formen,
diverse Ausführungen.**HERREN-STIEFEL**

Einzelpaare, Original Goodjean-Welt,

jetzt **9.75****BLUMENTHAL.****Lacpinin (-Fichtenmilch)**ist nachweisbar das weitaus gehaltreichste Fichtennadel-Präparat zu Bädern und Waschungen. —
Ueberaus wohltuend, stärkend und erfrischend. Herrliches, gesundes Aroma. Alkoholfrei, unschädlich
für Badewannen etc. Kosten per Bad nur 25 Pf., per Waschung null. Lacpinin ist durch Apotheken
und Drogerien erhältlich, sicher in folgenden:Löwen-Apotheke,
Schützenhof-Apotheke,
Apotheke Rau,
Adler-Drogerie (Wilh. Machenheimer),Drogerie Moebus,
„ Sanitas,
„ Germania,
„ Siebert.Mehrbäder-Flasche Mk. 1.50, Vielbäder-Flasche Mk. 5.50. Proben gratis und franko gegen 20 Pf.
in Briefmarken an die Wolo A.-G., St. Ludwig i. E. 11.**Neu! Lacpinin-Balsam** (grün fluoreszierend, 10-Bäder-Packung Mk. 2.50
höchst konzentriert.)
durch Apotheken u. Drogerien, falls nicht erhältlich, direkt v. Wolo A.-G., St. Ludwig i. E. 11.

F 128

Gelegenheitskauf feiner Zigarren!

Marke Provecho, früher 100 Stück 25 Mk.,

jetzt 50 Stück 7 Mk.

1361

J. Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Heute Samstag:

**Lebensmittel-
Sonderpreise!****Fleischwaren.**

	Im Ganzen
Frische Rotwurst	Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst	Pfd. 0.85
Frische Fleischwurst	Pfd. 0.85
Brschw. Mettwurst	Pfd. 1.30
Thüring. Rollschinken	Pfd. 1.70
Feinste Teewurst	Pfd. 1.55
Corned Beef	Pfd. 1.10
Westf. Schinkenspeck	Pfd. 1.35
Thür. Sledewürstchen	Paar 0.18
Thür. Preßkopf	Pfd. 0.90
Pariser Lachsschinken	Pfd. 2.05

Kolonialwaren.

Tafel-Reis	Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Graupen	Pfd. 19, 17 Pf.
Kartoffelmehl	Pfd. 20 Pf.
Haferflocken Ia	Pfd. 22 Pf.
Faden- u. Bandnudeln	Pfd. 34 Pf.
Kaisergries	Pfd. 24, 20 Pf.
Perl-Sago	Pfd. 26 Pf.
Geschälte Erbsen	Pfd. 24, 20 Pf.
Grüneckern	Pfd. 32 Pf.
Hafergrütze Ia	Pfd. 22 Pf.
Malzgerste Ia	Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70**Käse.**

Feinster Edamer	Pfd. 1.00
Vollfetter Tilsiter	Pfd. 1.00
Sahne-Schlehtkäse	Stück 63 Pf.
Echt. Emmenthal. Käse	Pfd. 1.25
Rahm-Gervais	Stück 23 Pf.

Frische Fisch-Konserven.

Kronen-Sardinen	Glas 36 Pf.
Anchovys	Glas 36 Pf.
Hering in Gelee	Dose 45 Pf.
Nordsee-Krabben	Dose 48, 30 Pf.
Neue Matjes - Heringe, feinste Qualität	Stück 17 Pf.

Frisch gebr. Kaffee Pfd. 1.75, 1.55, 1.45, 1.35, 1.25
Kakao, garantiert rein, Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.**Verschiedenes.**

Pumpnickeli. Sch. 3 Pak. 25 Pf.	Natur-Bienenhonig, garantiert rein	Pfd. 1.15 u. 98 Pf.
Condensierte Milch Dose 43 Pf.		inkl. Glas
Freiburger Bretzeln Pak. 15 Pf.	Pudding-Pulver	10 P. 55 Pf.
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.		

Frucht-Säfte.

Himbeersaft	1/2 Fl. 0.98	Kirschsaft	1/2 Fl. 1.30
Erdbeersaft	1/2 „ 1.35	Johannisbeersaft	1/2 „ 1.30

Ia Thüringer Cervelatwurst . . . Pfd. 1.55.
Ia Schweinskopf in Burgunder . . Pfd. 1.10.**Julius Bormass**G.
m.
b.
H.

K 179

**Grosskarbener
Selzer-Brunnen**

Hoflieferant.

Das beste sanitäre und wohlbe-
kömmlichste natürliche Mineral-
wasser pur wie in Vermischung mit
Wein, Fruchtsaft, Milch und Spiri-
tuosen. An Güte unübertroffen.Vertreter: J. C. Keiper, Kolonialwaren-Handlung,
Kirchgasse 68. — Telefon 114.
Frz. Thormann, Inh. W. Arnet, Karlstr. 39. — Tel. 2090.

F 128

**Die Seit der
Insektenstiche**ist da!
Der Stich selbst oder das Aufkratzen
bestehen kann zu Blutvergiftungen
führen. Sichern Sie sich dagegen
bietet sofortige Anwendung von
Belloform-Creme,
vorzüglich in allen Wundstellen und
Drogenhandlungen. Tuben zu 30
und 60 Pf.Die Abholung von
FRACHT- und EILGUT
zur Kgl. Preuß. Staatsbahn
erfolgt durch**RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN**zu jeder Tagesstunde,
(Sonntags nur Vormittags.)
Bestellung beim Speditions-
bureau:**NIKOLASSTRASSE 5.**
Telephon Nr. 12 u. 2376.Alleiniger Amtlicher
Reisegepäck-Abholer.
(Amtl. Abfertigung und Zu-
stellung der Fahrkarten und
Gepäcksscheine ins Haus vor
Abreise!) Bestellungen beim
Amtl. Reisebureau,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.
(Tel. 242.)**L. Rettenmayer**
Wiesbaden**Jeden Tag**Feinste Maß-Brillasse-
Pflaster à St. 1.50-2.50
Feinste Maß-Poularden
à Stück 2.50-3.00
Feinstgeschaffener Reibzug
à Pfd. 90 Pf.
Feinstgeschaffene schwere Rehtenten
à Stück 7 Mk.**J. Eringer,**

Jahnstraße 22. Telephon 4482.

Yoghurtdas beste Mittel bei allen Magen-, Darm- und Stoffwechsel-
Krankheiten, bei Stuhlträgheit und deren Folgen, Leber-
und Gallen-Leiden, Gicht, Zuckerkrankheit, Korpulenz,
unreiner Haut u. s. w. lässt sich jetzt mit Hilfe der
„Condensierten Yoghurt-Milch“**einfach und schnell**in jedem Haushalte herstellen und wird von allen
Personen, die Milch sonst nicht mögen, gern genommen
und gut vertragen. Etwaige gegenteilige Erfahrungen
mit in Milchgeschäften fertig gekauften, vielfach zu
altem und dann allerdings ungesunden Yoghurt,
sollten niemanden abhalten, sich kostenlos über die
neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete zu unterrichten.
Verlangen Sie daher**Gratisprobe**und belehrende Gratis-Broschüre bei der
Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co.
Berlin-Grünwald.Die Condensierte Yoghurt-Milch ist in Wiesbaden
zu haben**Tannus-Apotheke, Dr. Jo Mayer.**

F 129

Extra billiger Verkaufvon Einzel- u. Musterpaaren für Damen, Herren u. Kinder, teil-
weise bis zur Hälfte herabgesetzt, sowie alle sonst. Sommer-Schuhwaren,
wie Sandalen, Touristen- u. Sportstiefel usw. jetzt sehr billig. 1377**Schuhhaus Sandel, Marktstr. 22.**

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kontoristin,
welche perfekt im Stenographieren
u. Schreibmaschine ist, per sofort
gesucht. Schreibmaschinen-Fabrik Kero,
Dagheimer Straße 90.

Gewerbliches Personal.

Geübte Weibnäherin u. Lehrmädch.
gesucht Herderstraße 11, 2. L.
Modest.
Zweite Arbeiterin gesucht. Leopold-
Gummelstraße 38.
Angehende Büglerin
für dauernd gesucht Steingasse 18, 1.
Angehende Büglerin
gesucht Dagheimer Str. 122, 2. L.
Tüchtiges Mädchen vom Lande
für alle Hausarbeit sofort gesucht
Kaulbrunnstraße 12, Konditorei.
Ein anständ. braves Mädchen
sofort gesucht. Konditorei u. Café,
Rheinstraße 47.
Angeh. Zimmer- oder Hausmädchen
gesucht. Vordhaus Goldnes Hof.

Suberl. Mädchen für H. Haushalt
gesucht Rheinstraße 66, Part.

Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht Herder-
straße 13, Purenburger Hof.

Hausmädchen,
welches etwas nähen kann, zum
15. August gesucht Lohnhofstraße 1, 1,
9-3 oder gegen 8 Uhr.

Tüchtiges Mädchen
vom Lande sofort gesucht Vertram-
straße 6, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches kochen kann, zum 15. August
gesucht Moritzstraße 43, 1.

Alleinmädchen
für Hausarbeit u. Küche in H. Fam.
gesucht Parthof 6, 1.

Welt. anständ. Mädchen z. 15. Aug.
gesucht Saalstraße 22.

Hausmädchen
gesucht. Scheffel, Weberstraße 13.

Jung. bescheid. Dienstmädchen
für kinderl. Haushalt gesucht Eder-
hofstraße 1, Part. r.

Ein tüchtiges Alleinmädchen,
welches kochen kann, gesucht Lohn-
hofstraße 6, 3 r.

Älteres besseres Alleinmädchen,
suberl. u. brav, wird zu all. einz.
Dame bei gutem Lohn u. guter
Behandlung gesucht; mit etwas Koch-
kenntnissen. Mit Zeugnis zu melden
Ruisenplatz 6, Part.

Gesucht fleiß. tücht. Alleinmädchen
in Haush. u. Küche bewandert. Vor-
zuziehen 2-6 Uhr, Kessingstr. 1, 2.

Junges Mädchen
gesucht Göttingstraße 14, 2 r.

Sauberes besseres Mädchen
für halbe od. ganze Tage gesucht
Mörzingstraße 6.

Welt. Mädchen od. Frau z. Aushilfe
gesucht Grabenstraße 28, Restaurant.

Ein tücht. Mädchen für tagsüber
in H. Haushalt (2 Personen) gesucht
Ehrlicher Straße 17, 3 rechts.

Fleisch. Monatsfrau von 10-12
gesucht Moritzstraße 26, Part.

Gesucht ein bel. Mädchen
für Ladenputzen, Bege. besorg., für
den ganzen Tag. Hans Jürgart,
Weberstraße 10.

Lehrmädchen
für nachmittags gesucht Rheingauer
Straße 4, Laden.

Arbeiterinnen über 16 Jahre
sucht Schreibmaschinen-Fabrik Kero, Dag-
heimer Straße 90.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Wochenstecher für Großtuch
gesucht Eimiller Straße 7.

S. Schneid. an Horizontalgatterfäße
suche e. Arb. u. gel. Schmeider oder
Schleifer ist. Dagheimer Straße 121.
S. faub. Hausburche von auswärts
gesucht Taunusstraße 17.

Lehrbursche,
nicht über 15 J. alt, Radfahrer, ge-
sucht. Herrn. Schellenbergische Buch-
u. Papierhandlung, Kirchstraße 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Angehende Verkäuferin sucht Stelle,
gleich w. Branche. Näh. Schornhorst-
straße 10, 3. Etod.

Gewerbliches Personal.

Fraulein
mit guten Empfehlungen sucht Stell.
Off. u. N. 892 an den Tagbl.-Verlag.

Selbstständige Köchin
sucht Stelle, geht auch als Haushält.
zu Dame oder Herrn. Off. unter
N. 892 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchin sucht Aushilfe.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Kl

Bessere Witwe,
im Kochen, Kinder- u. Krankenpf.
tüchtig, wünscht Wirkungskreis auf
Tage od. ganz. Saalstraße 38, 1.

Suche für 16jähr. Mädchen
Stelle in christl. Haus. Gut hohen
Lohn wird n. gel. Hauptl. Ausbild.
u. Aufsicht der Hausfrau. Pfarre
Reidt, Dagheimer Straße 38.

18jähriges Mädchen
sucht Stellung in best. Hause, auch
tagsüber. Goethestraße 18, 1 L.

Mädchen sucht Stellung
als Haus- od. Alleinmädchen zum
15. Aug. Näh. Rietelstraße 17, 2 r.

Aushilfsstelle
wird wegen Abreise der Herrschaft
auf 4 Wochen, v. 14. Aug. ab, für
Alleinmädch. gef. Näh. Schiersteiner
Straße 5, 1 r., zwischen 11 u. 4 Uhr.

J. unabh. Frau f. Weich. d. g. Tag
oder einige Std. in nur best. Hause,
Bismarckstraße 15, 2. Et.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Rheinstraße 23, 2. Et. links

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Suche Stellung als Radfahrer
für Hotel, Fabrik od. sonst. größeres
Gebäude. Gerichstraße 9, Frontis.

Suberl. Mann,
in Gärtn. u. Landwirtschaft erf. u. m.
Dampfb. v. f. Weich. Steing. 34, 2 L.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Große chemische Fabrik sucht zum
baldigen Eintritt

angehende Buchhalterin
mit guter Handschrift. Offerten mit
Angabe des Alters, der Gehaltsan-
sprüche u. Einleitung der Photo-
graphie unter N. 842 an den Tagbl.-
Verlag. 1376

Tüchtige selbstständige
Verkäuferin
mögl. der engl. u. franz. Sprache
mächtig, für Spezialgeschäft in Leder-
waren sofort gesucht. Vorkell. Sonntag,
11-12, Montag, 8-12, Große
Burgstraße 9, im Laden. F 132

Lehrmädchen
für Spezialgeschäft (Lederwaren) so-
fort gesucht. Vorkell. Sonntag,
11-12, Montag, 8-12, Gr. Burg-
straße 9, im Laden. F 132

Gewerbliches Personal.

Modest.
sofort gesucht.
Dennig, Wilhelmstraße 16.

Modest.

Erste selbständ. Buchhalterin für
sofort gesucht. Näh. Hotel Goldnes
Hof, Wiesb., Goldb. 7. Personl. Vor-
stellung von 1-1/2 Uhr nachm.

Jungfer

gesucht zu einer Herrschaft, welche
im Nähen, Frisieren bewandert ist
u. etwas französisch spricht. Näheres
zu erfragen beim Portier Hotel
Raffener Hof.

Für feinst. Haushalt (in Villa)
2 Personen, jedoch viel Besuch, wird
auf spätestens 1. Oktober eine durch-
aus zuverlässige

Haushälterin,
nicht zu jung, welche Küche u. Haus
versehen kann, gesucht. Referenzen
u. Zeugnisse mit Bild unter N. 892
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht nach London
(Vorstadt) einfache Stube od. Allein-
mädchen in H. Haushalt. Baile
vorgezogen. Näheres bei Hr. Prof.
Pagenstecher, Steinrichstraße 12, Wies-
baden, 12-1 Uhr vorm.

Beif. Hausmädchen
mit guten Zeugnissen, das fernieren,
bügeln, nähen kann, zum 15. August
gesucht. Vorkell. 2-3 u. 6-9 Uhr,
Thelemannstraße 1, 2.

Tücht. Mädchen
welches bürgerl. kochen kann, per so-
fort gesucht Eimillerstraße 20, Part.

Gesucht für 15. September
oder 1. Okt. Alleinmädchen, welches
kochen kann, gute Zeugn. Vorkell.
vormittags od. abends von 7-9 Uhr,
Thelemannstraße 1, 2.

Suche zum 15. August oder später
zwei tücht. Hausmädchen. Gute Zeug-
nisse verlangt. Hoher Lohn u. gute
Behandlung zugesichert. Frau Ober-
lehrer Debbertin, Lütcher-Pensionat,
Kreuzenstraße 25.

Zwei tüchtige Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit gesucht.
Restaur. Gambrius, Marktstr. 20.

Ein tüchtiges
Küchenmädchen
gef. H. H. Voller, Friedrichstr. 37.

Ein jüngeres Hausmädchen
u. ein Küchenmädchen gesucht. Hotel
Altecola.

Hausmädchen gesucht.
Hotel Schwarzer Hof.

Tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn für Haushalt so-
fort gesucht Langgasse 19, 1. Etage.

Tüchtiges Mädchen
tagsüber in best. Haushalt gesucht.
Näh. Meine Krausfurter Straße 4.

Mehrere jüngere
brave Mädchen
gesucht.

Setztellerei Bentel & Co., Dieblich,
Wiesbadener Allee. F 513

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tüchtige Marmorarbeiten
für größere Montagen nach aus-
wärts gesucht. Vervierungen mit An-
gabe der Lohnansprüche ufm. unter
N. 889 an den Tagbl.-Verlag.

Schuhmacher gesucht,
gut. Arb., der jede Mode etwas mit-
machen kann. Hochstättenstraße 10.

Junger Zeichner

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Steinberg & Vorfänger,
am Schiedhof.

Tüchtige Monteur
für Stahl- u. Schweißstrom sucht
Friedr. Schmitt, Installationsbureau,
Dagb. a. M.

Junger Radfahrer
sofort gesucht, Vorkaufreden zw. 10
u. 11 Uhr, Taunus-Apothek.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Gewandte Hausmädchen
sucht Arbeit; auch Verrichtungen.
Kerntheil, Goethestraße 1, 3 Et.

Jungfer, 28 Jahre,
mit prima Zeugn., sucht Stellung
zum 1. 9. od. 1. 10. Off. u. N. 841
an den Tagbl.-Verlag.

Zur Führung
des Haushalts sucht alt. Fraulein
Stellung bei alt. solid. Herrn oder
Dame. Gehaltsansprüche bescheiden.
Off. u. N. 893 an den Tagbl.-Verl.

Wwe., 40 J., sucht Stellung als
Haushälterin bei nur best. Herrn od.
Dame. Off. nach Mainz, Augustiner-
straße 59, im Laden. F 39

Fraulein
sucht zum 1. 9. Stelle als Stube od.
Haushälterin. W. Ried, Königstein,
Taunus, Haus Limpurg.

Fraulein,

durchaus erfahren in der bürgerl. u.
feinern Küche, sucht per sofort od.
später gute u. dauernde Stelle als
Köchin od. Haushälterin. Prima
Referenzen u. beste Zeugnisse. Näh.
Friedrichstraße 20, 1.

Fraulein aus guter Familie,
w. Liebe zu Kindern hat, in allen
Hausarb. bew. ist, a. im Koch. Besch.
weiß, sich darin aber n. w. ausbild.
möchte, f. Stell. in christl. Hause. Off.
unter N. 837 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein
junges Mädchen,
18 Jahre alt, aus guter Familie, in
allen vorerwähnten Hausarbeiten
ziemlich erfahren, wird Stelle in
einem besseren, soliden Hause gesucht.
Familienanschluss erwünscht. Off.
unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Älteres besseres Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht Stellung
in kleinem ruh. Haushalt. Zu er-
fragen Moritzstraße 47, 2. Et. u.
vormittags von 10-12 Uhr.

Wer Dienstpersonal
braucht oder wer Stellung
sucht, dem bietet eine An-
zeige im „Arbeitsmarkt“
des Wiesbadener Tagblatts
sofort das Gewünschte.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Krausenstr. 20 3. u. 4. (Gad). R. 1 r.

Deilmannstr. 13, 2. Et. 1 gr. W.-Z.
u. Küche zu verm. Näh. 3. Et. B15449

2 Zimmer.

Kreuzstraße 24 2 x 2-Zim.-Wohnung
mit Küche zu vermieten.

Krausenstr. 40, im Mittelbau, schön
2-Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober
zu vermieten. 2026

3 Zimmer.

Deilmannstraße 28, 2. Et. 1, 3 Zim.
u. Küche zum 1. Oktober z. verm.

Krausenstr. 2 3 Zim. u. Küche zu verm.

Läden und Geschäftsräume.

Weisenaustr. 23 helle große Werk-
statt od. Lager. bill. zu verm. Näh.
Hotel Germania, Kirchg. 23. 2488

Göbenstraße 26 große helle Werkstatt
oder Lageraum zu verm. B15490

Herderstraße 22 1. Et. helle Werkstatt auf
Ost. Näh. bei Kramer, 1 Et. 2206

Möblierte Wohnungen.

Krausenstr. 37 gut möbl. sonn. Part.-Z.
m. Küche pr. d. w. 1. L. 10-1.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Albrechtstr. 14, 2. Et. sep. m. 3. f. 5.

Albrechtstr. 27, 2. Et. möbl. Zimmer.

Albrechtstr. 36, 1. Et. möbl. 3. b.

Vertramstr. 4, 1. Et. 3. b. ev. Klav.

Wismarstr. 25, 2. Et. 1. Et. möbl. 3. b.

Wiesstr. 13, 2. Et. möbl. 3. b. billig.

Wiesstr. 13, 2. Et. möbl. 3. b. billig.

Wiesstr. 23, 1. Et. möbl. 3. b. zu verm.

Wiesstr. 27, 2. Et. möbl. 3. b. billig.

Deilmannstr. 29, 1. Et. bill. Schlafst.

Deilmannstr. 9 1. Et. mit Bett.

Deilmannstr. 15, 2. Et. m. 3. b. sep. C.

Krausenstr. 1, 2. Et. 1. Et. möbl. 3. b.

Krausenstr. 6, 2. Et. möbl. 3. b.

Krausenstr. 37, 1. Et. möbl. 3. b. schreibt.

Moritzstr. 12, 1. Et. 1. Et. sep. 3. b.

Moritzstr. 44, 3. m. 3. b. 1 o. 2 Betten.

Rheinstr. 63 1. Et. möbl. 3. b. mit 15 Wt.

Rheinstr. 84, 1. Et. gut möbl. 3. b.

Raderstr. 19, 1. Et. 1. Et. möbl. 3. b.

Schwalbacher Str. 44, 1. Et. möbl. 3. b.

Krausenstr. 15, 1. Et. möbl. 3. b.

Steingasse 36, 2. Et. 1. Et. sep. 3. b.

Mietgesuche

3-4-Zimmer-Wohnung,
evtl. mit Garten, sucht kinderl. Ehe-
paar zum 1. 4. 14. Off. m. Preis
an Weinländer, Kiedricher Str. 6.

3. m. Part., 2. b., für Bureau,
ruh. Geschäft, gesucht, Westend. Off.
u. N. 19 postlagernd Hauptpost.

Gesucht
von alt. Dame in stillem Hause, ruh.
Lage, 1 bis 2 möbl. Zimmer mit
Penion. Offerten unter N. 891 an
den Tagbl.-Verlag.

Junges Ehepaar, beruflich tätig,
sucht dauernd möbl. Zimmer, mögl.
separ. Off. mit billigstem Preis u.
N. 893 an den Tagbl.-Verlag.

Ein möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. bürgerl. Kost für
Ehepaar mit Kind a. 1. bis 15. Sept.
gesucht. Off. mit Preis u. N. 28 an
die Tagbl.-Zweigstelle, Wismarstr. 29.

Suche großes unmöbl. Zimmer,
Näh. Marktstraße. Off. u. N. 892
an den Tagbl.-Verlag.

Zum Möbelaufbewahren
(5 Zimmer) für kurze Zeit parkender
Raum gesucht. Angeb. mit Ankerf.
Preis an Gutenbergplatz 3, 1.

Der Wohnungs-Anzeiger

des
Wiesbadener Tagblatts

wird allgemein verlangt
von den Mietern, insbesondere
dem Fremdenpublikum und den
hier zuziehenden auswärtigen
Familien wegen der unüber-
troffenen Auswahl von An-
kündigungen.

wird allgemein beauftragt
von den Vermietern, insbeson-
dere den Wiesbadener Haus-
besitzern, wegen der Billigkeit
und des unbedingten Erfolges
der Ankündigungen.

ist übersichtlich geordnet
nach Art und Größe des zu
vermietenden Raumes.

Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordneten vom 19. Januar 1912 Nr. 29 und 6. September 1912 Nr. 411 wird für die Feuerbestattungsanlage der Stadt Wiesbaden nachstehende Gebrauchs- und Gebührenordnung erlassen.

A. Gebrauchsordnung.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die Feuerbestattung einer Leiche darf nur erfolgen, wenn allen gesetzlichen Vorschriften genügt ist und wenn mindestens 24 Stunden vor der Verbrennung die Genehmigung des Königl. Polizeipräsidenten zu Wiesbaden hierzu eingeholt ist. In dem Genehmigungsgehalte sind folgende Belege erforderlich:

1. die amtliche Sterbeurkunde;
2. die amtsärztliche Bescheinigung über die Todesursache.

Diese amtsärztliche Bescheinigung, zu welcher derjenige beauftragte Arzt (Kreisarzt) zuständig ist, in dessen Amtsbezirk sich die Leiche zur Zeit der Anforderung der Bescheinigung befindet, ist auf Grund der Leichenschau auszustellen, bei welcher die besonderen gesetzlichen Vorschriften (siehe Ausführungsbestimmungen vom 29. September 1911 zum Feuerbestattungsgesetz vom 14. September 1911) zu beachten sind und muß die Erklärung enthalten, daß ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, sich nicht ergeben habe.

War der Verstorbene in der dem Tode unmittelbar vorausgegangenen Krankheit ärztlich behandelt worden, so ist der behandelnde Arzt zu der Leichenschau zuzuziehen und sein Gutachten über die Todesursache in die Bescheinigung aufzunehmen.

War der zuständige beauftragte Arzt zugleich der behandelnde Arzt, so ist die Bescheinigung von einem anderen beauftragten Arzt auszustellen.

Vor der Erteilung der Bescheinigung ist die Leichenschau vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte die zur Feststellung der Todesursache für erforderlich hält.

3. der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung seiner Leiche angeordnet hat.

Dieser Nachweis kann erbracht werden:

- a) durch eine letztwillige Verfügung des Verstorbenen in der gesetzlich vorgeschriebenen Form.
- b) durch eine mündliche Erklärung des Verstorbenen, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegelbuchs berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben beurkundet ist.

Die Anordnung ist nur wirksam, wenn der Verstorbene sie nach vollendetem 16. Lebensjahre getroffen hat, sie kann nicht durch einen Vertreter getroffen werden. Stand jedoch der Verstorbene unter elterlicher Gewalt und hatte er nicht das 16. Lebensjahr vollendet, so tritt der Antrag des Anhabers der elterlichen Gewalt (§§ 1626/1704 B. G. B.) an die Stelle der Anordnung.

4. Die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Sterbeortes oder des letzten Wohnortes des Verstorbenen, bei Todesfällen auf hoher See von dem Schiffsführer oder dessen Stellvertreter und von der Polizei des Eingangsplatzes, bei solchen auf Schiffen und Flößen der Binnenwasserfahrt von der Polizeibehörde der nächsten Anlegestelle, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen, daß insbesondere ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, nicht vorliegt.

II. Beschaffenheit der Särge und Einbettung der Leichen.

§ 2.

Die Leichen sind in dem Sarge einzuschließen, in dem sie zur Verbrennungsstätte gelangen. Die Särge müssen aus dünnem, weichen, nicht mehr als 20 Millimeter hartem Holz oder aus Zinkblech gefertigt (im letzteren Falle mit zwei Handgriffen aus demselben Metall versehen) und dürfen weder ausgehöhlt noch angestrichen oder lackiert sein, auch keine Eisen- und Bronzegegenstände zur Verbindung noch zur Verzierung enthalten. Die Fugen sind mit Schellack, Leim oder ähnlichen Stoffen oder mit Kitt zu schließen.

Die Särge dürfen folgende Maße nicht überschreiten:

Länge	2,25 Meter.
Breite	0,75 Meter.
Höhe	0,65 Meter.

Zulässig ist es, während der Trauerfeier den Sarg in einem Ueberfarg (Brunnensarg), der von der Verwaltung gegen eine Gebühr (siehe Gebührenordnung § 2) gestellt wird, zu bergen.

§ 3.

Die Leichen in den Särgen dürfen nur auf Säge- oder Hobelpläne oder Holzbohlen gebettet und mit naturfarbenen Leinen- oder Baumwollstoffen bekleidet sein. Etwa in den Sarg hineingelagerte Hüften dürfen weder Polster noch Federn oder Watte enthalten und sind mit den gleichen Stoffen zu beziehen, mit denen die Leiche bekleidet werden darf.

§ 4.

Die Kontrolle hinsichtlich der Beschaffenheit und des Inhaltes der Särge erfolgt nicht in der Einäscherungsanlage, sondern muß dort bewirkt werden, wo die Einfargung stattfindet.

Sie ist entweder durch den zuständigen beauftragten Arzt oder durch einen amtlich bestellten Leichenbeschauer vorzunehmen, welcher eine amtliche Bescheinigung darüber auszustellen hat, daß die Einfargung den Vorschriften der Gebrauchsordnung entsprechend erfolgt ist.

Diese Bescheinigung, zu der das in der Anlage angegebene Formular zu verwenden ist, muß der Ortspolizeibehörde des Verbrennungsortes zur Kenntnisnahme und Abstempelung vorgelegt und der Verwaltung der Feuerbestattungsanlage eingereicht werden.

III. Einäscherung der Leichen.

§ 5.

In jeder Einäscherungskammer darf jeweils nur eine Leiche eingeschickt werden; ferner ist an dem Sarge vor dessen Einbringen in den Verbrennungssofen ein durch die Leiche nicht zerstörbares Schild aus genügend hartem feuerfestem Ton anzubringen, auf welchem die Nummer des Einäscherungsregisters (siehe § 7), unter der die Einäscherung erfolgt, deutlich eingeschlagen sein muß.

§ 6.

Während des Feuerbestattungsvorganges dürfen sich außer den mit der Ausführung und Ueberwachung beauftragten Personen nur die erwachsenen nächsten Angehörigen des Verstorbenen im Vorraum des Verbrennungssofens aufhalten. Andere Personen bedürfen hierzu außer der Genehmigung der Bestattungspflichtigen eines besonderen schriftlichen, von der Friedhofs-Deputation auszustellenden Erlaubnisscheines.

Dem Verbrennungssofen selbst dürfen außer dem oben genannten Dienstpersonal nur die berufenen Sanitätsbeamten betreten. Andere Personen bedürfen, falls sie ein berechtigtes Interesse an dem Verbrennungssofen haben,

weisen können, gleichfalls eines besonderen schriftlichen, von der Friedhofs-Deputation auszustellenden Erlaubnisscheines.

IV. Einäscherungs-Registerführung.

§ 7.

Ueber die einzelnen Feuerbestattungen, die Ueberlassung von Beisetzungsstätten und die Beisetzung der Aschenüberreste sind von der Verwaltung Register zu führen, welche folgende Punkte enthalten müssen:

1. Laufende Nummer;
2. Vor- und Nachname des Verstorbenen;
3. Stand des Verstorbenen;
4. Geburtsort;
5. Geburtsjahr;
6. Todesjahr;
7. Todesort;
8. Letzter Wohnort;
9. Todesursache;
10. Tag der Verbrennung;
11. Nummer des Sarges;
12. Verbleib des Aschenbehälters.

V. Behandlung und Beisetzung der Aschenreste.

§ 8.

a) Die Aschenreste sind nach den Nummern, die gemäß der Vorschriften des Gesetzes (siehe § 7 dieser Gebrauchsordnung) den in den Verbrennungssofen zu bringenden Särge auf einem Tonschild anzubringen sind, streng getrennt zu halten, nachdem sie unter Anwendung von nur für diesen Zweck bestimmten und zu verwendenden Geräten sorgfältig aus dem Ofen entfernt worden sind.

b) Unmittelbar nach der Abführung sind die Aschenreste mit dem Tonschild in einem hinreichend großen, widerstandsfähigen, luft- und wasserdichten Metallbehälter zu sammeln.

c) Der Deckel des Behälters, der auch mit einem Schraubengewinde versehen sein kann, muß in den unteren Teil dicht schließend eingreifen. Die Trennfuge ist nach Schließung des Deckels zu verkleben. Der Deckel ist mit einem vor der Benutzung sicher aufzulockenden halbbaren Kupferschild zu versehen, auf welchem in deutlicher vertiefter Schrift — durch Einschlagen — nachstehende Angaben anzubringen sind:

Die mit dem Einäscherungsregister und dem Tonschild in der Asche übereinstimmende Einäscherungsnummer;
Vor- und Nachname, sowie Stand des Verstorbenen;
Ort, Tag und Jahr seiner Geburt;
Ort, Tag und Jahr seines Todes und Tag der Einäscherung.

§ 9.

Aschenreste von verbrannten Leichen dürfen nur in einer Urnenhalle, einem Urnengrab oder in einer anderen, aber behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt werden. Die Beisetzung hat in einer dem Bestattungsbegriff entsprechenden Weise zu erfolgen. Die Ausbündung der Aschenreste an die Angehörigen kann daher auch nur zum Zwecke der ordnungsmäßigen Beisetzung an einem behördlich genehmigten Bestattungsorte gestattet werden. Hierüber ist ein glaubhafter Nachweis zu erbringen. Gegebenenfalls hat die Verwaltung durch die Verwaltung der Feuerbestattungsanlage an die Verwaltung der betreffenden Bestattungsanlage direkt zu erfolgen.

§ 10.

Die Ausbündung der Aschenreste an die Bestattungspflichtigen geschieht im allgemeinen am Tage nach der Einäscherung. Können Aschenreste nicht sofort beigesetzt werden, so werden dieselben von der Friedhofsverwaltung bis zwei Wochen nach der Einäscherung kostenlos aufbewahrt; für jede fernere Woche sind jedoch besondere Gebühren zu entrichten (siehe Gebührenordnung § 3).

§ 11.

In einem Urnengrab ist nur die Beisetzung von Aschenresten gestattet.

Für ein einzelnes Urnengrab — außerhalb der Urnenhalle — wird folgendes Mindestmaß (Normalgröße) festgesetzt:

1,20 Meter lang und 0,75 Meter breit (= 0,90 Quadratmeter).

Die Größe der Urnenaufgrabstellen kann jedoch ein Vielfaches dieser Normalgröße betragen.

(3. B. ein doppeltes Aufgrab 1,50×1,20 m (1,80 qm); ein dreifaches Aufgrab 1,80×1,50 m (2,70 qm); ein vierfaches Aufgrab 2,40×1,50 m (3,60 qm).

§ 12.

Aschenreste können sowohl in besonderen Urnengrabstellen (Reihengrabern, Ganggräbern, Plätzen in der Urnenhalle) als auch in gewöhnlichen Reihengrabern und Aufgrabstellen — unbeschadet der Erdbestattung in beiden letzteren — beigesetzt werden.

§ 13.

In jedem Urnengrab von normaler Größe — außerhalb der Urnenhalle — können 3 Aschenreste — jedoch nur einer oberirdisch — beigesetzt werden.

Die Anzahl der Beisetzungen erhöht sich jedoch im Verhältnis zur Größe des Urnengrabes. (So können in einem Urnengrab:

doppelter Größe 6 Aschenreste (2 hiervon oberirdisch);
dreifacher Größe 9 Aschenreste (3 hiervon oberirdisch);
vierfacher Größe 12 Aschenreste (4 hiervon oberirdisch);
beigesetzt werden.)

§ 14.

In jedem gewöhnlichen Reihengrab dürfen außer einer Leiche (Erdbestattung) noch drei Aschenreste — jedoch nur einer oberirdisch — Platz finden.

Wird auf die Erdbestattung verzichtet, so können neun Aschenreste — 3 hiervon oberirdisch — beigesetzt werden.

§ 15.

In jeder gewöhnlichen Aufgrabstelle dürfen außer einer Leiche (Erdbestattung) noch 6 Aschenreste — 2 hiervon oberirdisch — Platz finden.

Wird auf die Erdbestattung verzichtet, so können zwölf Aschenreste — 4 hiervon oberirdisch — beigesetzt werden.

§ 16.

Die Anbringung von Grabeinfassungen (aus Stein, Eisen oder dergleichen) ist bei Urnengräbern im allgemeinen nicht gestattet. Bei besonders großen Grabstellen kann die Genehmigung zur Anbringung von niedrigen Gittern usw. durch die Friedhofs-Deputation erteilt werden.

Die Errichtung von Denksteinen ist in jedem einzelnen Falle von der Genehmigung der Friedhofs-Deputation abhängig (siehe § 16 der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908).

§ 17.

Die in den §§ 13 und 14 der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908 enthaltenen Bestimmungen werden durch die vorstehenden Bestimmungen (§§ 12—16 dieser Gebrauchsordnung) außer Kraft gesetzt.

§ 18.

Soweit nicht in vorstehendem besondere Bedingungen getroffen sind, bleiben für die Feuerbestattung die allgemeinen gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften, insbesondere auch diejenigen der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908, in Geltung.

Der Magistrat.

B. Gebühren-Ordnung.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Für die Benutzung der Feuerbestattungsanlage sind — außer dem in den §§ 2—9 des Tarifs vom 7. März 1910 festgesetzten Begräbniskosten — die nachstehend festgesetzten Gebühren zu entrichten.

Falls der Verstorbene keinen Wohnsitz in Wiesbaden hatte und auch der Bestattungspflichtige einen solchen nicht hat, erhöhen sich die Gebührensätze für die Feuerbestattung um 50 Prozent.

§ 2.

II. Feuerbestattung.

Die Gebühr für die Einäscherung beträgt 30 Mark einschließlich Lieferung des dem Sarge anzuhängenden Schildes aus feuerfestem Ton und des für die Aufnahme der Asche bestimmten Metallbehälters mit Kupferschild.

Auf Wunsch werden auch feinere Aschengefäße auf Kosten des Bestellers geliefert. (Preisverzeichnis für derartige Gefäße bei dem Friedhofsverwalter ufm.).

Für die Benutzung eines der Stadtgemeinde gehörigen Ueberfarges (siehe § 4 der Gebrauchsordnung) sind 5 Mark zu entrichten; für die Benutzung eines solchen in reicherer Ausstattung 10 Mark.

III. Gebühren für die Beisetzung und für die Urnenplätze.

§ 3.

Für die Aufbewahrung eines Aschenbehälters bis zur Beisetzung ist für jede Woche nach Ablauf der 14tägigen Frist (siehe § 12 der Gebrauchsordnung) eine Gebühr von 5 Mark zu entrichten.

§ 4.

Für die Beisetzung von Aschenresten in eine Urnenhalle oder eine Grabstelle ist eine Gebühr von 5 Mark für jeden Aschenrest zu entrichten (siehe § 10 des Tarifs vom 7. 3. 10).

§ 5.

1. Preise der Urnenplätze auf dem Nordfriedhof:

Nr.	Art der Plätze	Preis für Pachtzeit auf		
		30 Jahre	60 Jahre	Hallen- dauer
1	Urnen-(Hallen)Plätze:			
	a) Kammerplätze . . .	100	150	300
	b) Pfeilerplätze . . .	150	225	300
2	Urnenplätze:			
	a) an der Urnenhallenwand, Wandplätze . . .	120	160	200
	b) an der Urnenmauer: Wandplätze . . .	120	160	200
	Reihenplätze . . .	150	200	250
3	Gangplätze	100	150	—

2. Preise der Urnenaufgrabstellen auf dem Südfriedhof:

Die Preise für die Urnenaufgrabstellen werden in Berücksichtigung der Größenverhältnisse dieser Grabstellen (siehe § 13 der Gebrauchsordnung) auf ein Viertel der für die gewöhnlichen Aufgrabstellen gültigen Preise (siehe § 12 des Tarifs vom 7. 3. 1910) festgesetzt. (Zum Beispiel für ein Urnenaufgrab normaler Größe an Wegen von mindestens 4 Meter Breite 300 : 4 = 75 Mark, für ein doppeltes Urnenaufgrab in derselben Lage 300 : 2 = 150 Mark usw.).

IV. Unterhaltung der Urnengrabstellen.

§ 6.

Die Stadt übernimmt auf Antrag die Unterhaltung von Urnengrabstellen gegen eine einmalige Kapitalzahlung (siehe auch § 11 des Tarifs vom 7. 3. 1910). Die Höhe der einmaligen Kapitalzahlung wird jedoch auf die Hälfte der für die gewöhnlichen Grabstellen geforderten Summe herabgesetzt, soweit Urnengrabstellen von normaler oder doppelter Größe in Frage kommen. Für Urnengrabstellen von drei- und vierfacher Größe sind die für die gewöhnlichen Grabstellen gültigen Preise zu zahlen.

§ 7.

Der auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 18. Februar 1910 aufgestellte Tarif für das Bestattungswesen behält auch für die Feuerbestattung Gültigkeit, soweit in vorstehendem nichts anderes bestimmt wird.

Vorstehende Änderungen treten mit Eröffnung der Feuerbestattung in Kraft.

Die Eröffnung der Feuerbestattung wird durch das Amtsblatt der Stadt Wiesbaden bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 10. April 1912.

Der Magistrat

v. Jell. Körner.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 18. Juli 1912.

Der Regierungspräsident.

J. W. v. G. von Gieseler.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Was kostet eine Einäscherung im Krematorium zu Wiesbaden in einfacher Form?

1. An die Stadtkasse: 50 Mk.
2. Für Abholen der Leiche aus dem Sterbehause, Verbringen in die Leichenhalle des Südfriedhofes, Aufschauen dortselbst, Aufahren in der Trauerkapsel zur Leichenfeier, Einäscherung, Stellen einer Aschenurne, Beisetzen in ein unentgeltliches Urnengrab, zusammen 60 Mk.
3. Für den königlichen Kreisarzt: 12 Mk.
4. Für die amtliche Leichenschau: 6 Mk.
5. Für Kontrolle der vorchriftsmäßigen Einfargung: 6 Mk.
6. In den Sarglieferanten für einen Feuerbestattungsfarg nebst Einbetten der Leiche 65 Mk.
7. Für den Pforterwagen 6 Mk.

zusammen 139 Mk.

Es ist dabei gestattet, die Aschenreste in einem bereits mit einer Leiche eines Angehörigen belegten Erdgrabe beizusetzen, wodurch die Neuanlage eines Grabes nebst Einfassung, Grabdenkmal u. jährliche Unterhaltung erspart wird.

[illegible]

Die Römische Oper wird ganz unter dem Zeichen Cha-
rentiers stehen; Carré verbannt der außerordentlichen Popu-
larität des Verfassers der „Louise“ die Höchsteinnahmen, die
er erzielen kann, und wird „Julien“ vom September an
wieder dreimal wöchentlich spielen; ob l'Amour au Pau-
bourg schon im Frühjahr folgen soll, ist noch fraglich, „da
man nicht einen Triumph mit dem anderen löten will“. Die
Gattin Rostands, Rosemonde, hat mit dem ebenfalls dichten-
den Jélu Maurice das Textbuch eines lyrischen Spiels
„Die Streichholzhändlerin“ für den jungen Komponisten
Flavio Riquien geschrieben, die von Direktor Carré zu Wei-
nachten besetzt wird. Außerdem probt die Opéra Comique
Léopold „Cécile“. In der Oper der Champs-Élysées werden
die Russen unter dem Kaptejar Diaghilew das von Michailski
einstudierte und von Bassi ausgeführte neue Ballet „Stom

bevollmächtigte, Bulgarien einen Teil der tabakreichen Gegenden des Balkans zu überlassen. So bekam Bulgarien das für die Bahnlinie Philippopol-Lagos notwendige Gebiet. — Nach einer weiteren Nachricht hat Kaiser Wilhelm an König Carol ein Telegramm gerichtet, in welchem er ihm zu seinem erfolgreichen Wirken zur Herbeiführung des Friedensschlusses beglückwünscht.

Deutschland und Frankreich gegen eine Revision. Paris, 8. August. Das „Echo de Paris“ teilt heute mit, Deutschland und Frankreich widerstehen sich der Revision des Bukarester Vertrages, während Österreich und Rußland in diesem Verhalten einig seien. Das Blatt behauptet, Kaiser Wilhelm habe gesagt: „Ich will nicht die Fehler der bulgarischen Politik verbessern auf Kosten meiner Beziehungen zu Griechenland und der Türkei.“

„Der Feinde der Ungerechtigkeit.“ Sofia, 8. August. Der „Mir“ (das bulgarische Regierungsorgan) schreibt heute, der Bukarester Friede sei ein Friede der Ungerechtigkeit. Diesen Frieden werde Bulgarien nie vergessen. Die Verbündeten hätten sich zuerst mit Bulgarien zusammengetan, um die gedrückten Stammesgenossen zu befreien, dann aber seien sie wie Räuber über Bulgarien hergefallen.

Der bulgarische Vorbehalt.

Die Revision der Kawallfrage durch Rumänien angeregt. Bukarest, 8. August. (Wiener Korresp.-Büro.) Aus Aufregungen der hiesigen öffentlichen Meinung geht hervor, daß die Ansicht verbreitet ist, die Anregung zu dem Vorbehalt der Bulgaren in der Kawallfrage sei von der österreichisch-ungarischen oder russischen Regierung ausgegangen. Diese Ansicht entspricht nicht den Tatsachen. Als bald nach Beginn der Verhandlungen der Friedenskonferenz war erkennbar, daß die Kawallfrage die am schwersten zu umschiffende Klippe sein werde. Darauf regte die rumänische Regierung selbst die wohlmeinende Absicht an, die Verhandlungen nicht allzu schwierig zu gestalten, und unter einem derartigen Vorbehalt unterschrieben sie entsprechende Schritte bei der österreichisch-ungarischen und russischen Regierung.

Der französisch-russische Gegensatz. Paris, 8. August. Der „Temps“ kritisiert die Haltung Rußlands in der Frage der Revision des Bukarester Vertrages und schreibt u. a.: Kann sich Rußland, welches seine Schiffe nach Stutari senden wollte und das Schritt für Schritt gegen die Absperrung Serbiens von der Adria gekämpft hat, in ein so unvernünftiges Abenteuer einlassen? Von der Überzeugung durchdrungen, daß wir, wie immer, auch diesmal von der lebhaften Sorge um die französisch-russische Sache befeuert sind, haben wir die äußersten Folgen derjenigen Politik im Auge, in welche die österreichisch-ungarische Diplomatie Rußland hineinzuziehen hofft und wir befürchten unsere Verbündeten, daß auch sie diese Folgen ins Auge fassen mögen. Wenn ein großes Reich — sagte einmal Fürst Wilow — Forderungen aufstellt, dann muß es um jeden Preis notgedrungen deren Erfüllung anstreben. Rußland kann und darf diese Genugtuung nicht um jeden Preis antreiben. Seine Überlieferungen, seine Verpflichtungen und seine Interessen raten ihm, den Bukarester Vertrag in seiner gegenwärtigen Form anzunehmen.

Rußland für eine Zuteilung Kawallas an Bulgarien entschlossen. Paris, 8. August. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ hatte mit einer maßgebenden Persönlichkeit eine Unterredung über Kawalla, in welcher sich diese äußerte, daß Rußland entschlossen sei, für die Zuteilung Kawallas an Bulgarien einzutreten. In Paris müsse man begreifen, daß man in Petersburg nicht weniger bulgarischfreundlich sein kann als in Wien. Der „Temps“ schiebt alle Schuld an den Revisionsgefühlen Rußland zu und nennt die Lage paradox.

Die Beratungen der Londoner Vorkonferenz. London, 8. August. Das neutrale Bureau erzählt: Die Vorkonferenz beriet neuerlich die Frage der ägäischen Inseln und die Südgrenze Albanien, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden, doch wurden beträchtliche Fortschritte in diesen Fragen gemacht. Die Vorkonferenz erörterte ferner die am vergangenen Dienstag gemachten Vorschläge für das Programm der internationalen Kommission, die die Südgrenze Albanien an Ort und Stelle festsetzen soll, und hörten die Vemerken Österreichs zu diesem Gegenstande. Die Frage wird den einzelnen Regierungen wegen der Einzelheiten von neuem überwiesen. Die Konferenz wird dann am Montag sich mit den von den Regierungen gemachten Änderungsanträgen beschäftigen. Wenn man am Montag

nicht zu einem endgültigen Ergebnis gelangen sollte, wird die neue Konferenz vor Donnerstag, das heißt bevor die Konferenz in die Ferien geht, abgehalten.

Die Lage in Albanien. Wien, 8. August. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Skutari: Am 3. August, abends, fand eine von mehreren hervorragenden Notabeln veranstaltete Protestkundgebung statt, an der etwa 1000 Christen und Mohammedaner teilnahmen. Die Kundgebung richtete sich gegen angeblich illegale antikonstitutionelle Gemeindefunktionen, wobei auch zwei, wie behauptet wird, offenkundige Parteigänger Montenegros gewählt wurden. Die Demonstranten zogen unter den Rufen „Doch Albanien, nieder mit dem Gemeinderat!“ durch die Stadt und begaben sich zu den Konsulaten und den Wohnungen der Admistrate, denen sie die Protestresolution übergaben. Infolge dieser Vorgänge sah sich der Vizeadmiral Burnes genötigt, die Wahl jener beiden Personen für ungültig zu erklären, was die Bevölkerung lebhaft befriedigte.

Eine österreichisch-serbische Annäherung. Wien, 8. August. An unrichtiger Stelle wird bestätigt, daß zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine Annäherung auf kommerzieller Basis im Gange sei. Die diesbezüglichen Verhandlungen seien bereits im Gange.

Die Adrianopelfrage.

Der Großvezir hat die am Donnerstag von den Boten eingelegte überreichte Mitteilung der Großmächte, worin die Forderung auf die im Londoner Frieden vorgesehene Grenz: Enos-Midia zurückverwiesen wird, nicht mit einer sofortigen Ablehnung beantwortet. Die amtliche Erklärung der Pforte wird für die nächsten Tage erwartet; möglicherweise wird sie den Großmächten eine Handhabe bieten zu weiteren Verhandlungen. Zu einer schnellen Räumung Adrianopels wird die Pforte, die unter dem von der Armee ausgeübten Druck steht, sich schwerlich verstehen; vielmehr wird zur Lösung der Adrianopelfrage in dem von den Großmächten gewünschten Sinne Zeit und Geduld erforderlich sein.

Die vorläufige Antwort der Pforte. Konstantinopel, 8. August. Auf der Pforte wird erklärt, daß die Antwort auf die Verbalnote der Mächte eine in höflicher Form gehaltene Ablehnung sein werde. Eine freiwillige Räumung Adrianopels sei ganz ausgeschlossen. Die türkische Armee, welche aus 250 000 Mann besteht und zwischen Tschorlu und der Maritsa sich befindet, würde einem solchen Befehl aus Konstantinopel keine Folge leisten. Die Armee sei entschlossen, bis zur Vernichtung zu kämpfen.

Falsche Alarmmeldungen. Sofia, 8. August. (Agence Bulgare.) Nachrichten von einer Kriegserklärung Bulgariens an die Türkei und andere ähnliche Meldungen, die aus türkischer Quelle stammen, bezwecken nur, den Anschein zu erwecken, die Türkei sei von den Bulgaren angegriffen oder provoziert worden, um so den Einfall zu rechtfertigen, den die Türken in bulgarisches Gebiet vorbrachten, um das wiedereroberte Adrianopel weiterhin zu besetzen. Bulgarien ist weit entfernt, an eine militärische Aktion gegen die Türkei zu denken, sondern vielmehr entschlossen, die Truppen unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedens in Bukarest zurückzuziehen.

Große türkische Korpsmanöver in der Umgebung von Adrianopel. Paris, 8. August. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Matin“ schreibt seinem Blatte, daß in der Umgegend von Adrianopel große Korpsmanöver stattfinden.

König Carol im Lager der Armee. Bukarest, 8. August. König Carol ist heute abends abgereist, um das Lager der Operationsarmee zu besuchen. — In Bukarest sind wieder zahlreiche Cholerafälle vorgekommen.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser in Ewinemünde. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts Geh. Oberregierungsrats v. Stempel. Der Reichskanzler traf um 10.56 Uhr ein. Der Gefolge von Teutler fuhr dem Reichskanzler bis zum Hauptbahnhof entgegen. Der Kaiser promenierte vor der Frühstückstafel mit dem Reichskanzler längere Zeit auf der „Hohenoller“. Nachmittags unternahm der Kaiser mit dem Reichskanzler und dem Gefolge eine Autofahrt, wobei das Kinderheim in Hildesheim besichtigt wurde. Die Rückreise erfolgte um 1/2 7 Uhr.

* Der Austausch von Gebietsstücken zwischen Preußen und Anhalt wurde durch Auswechslung der Ratifikationsurkunden vollzogen. Es handelt sich um Gebietsstücke des Kreises Bitterfeld auf preussischer und Gebietsstücke des Kreises Ballenstedt und Dessau auf anhaltischer Seite. Der Regierungspräsident v. Gersdorff-Werfburg und Staatsminister Laue nahmen den Akt vor.

* Bei der Erschließungswahl zum hessischen Landtag erlitt der bisherige liberale Abg. Dr. Neumann-Sofex, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wieder aufgestellt war, eine Niederlage. Der christlich-sozialistische Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

* Die diesjährige Seeschlange. In der Behauptung des Berliner „kleinen Journals“, daß Herr Salin, schon lange bevor die gegen ihn erhobenen Vorwürfe durch die Presse gingen, hieron wußte, da sie in einem Hamburger Zivilprozeß Gegenstand eines Beweisanspruches waren, wird der „Nürnberger Zeitung“ von der Hamburg-Amerika-Linie mitgeteilt: Es handelt sich lediglich darum, daß in einem in Hamburg stattgefundenen Zivilprozeß die gleiche Behauptung aufgestellt wurde, wie sie später durch die Presse ging. Wir haben sowohl in Deutschland wie in Rotterdam vergebens versucht, eine Rhön-Transportgesellschaft, die in Rotterdam ihren Sitz haben soll, ausfindig zu machen. Die Behauptungen gehen also von einer Stelle aus, die sich als die Vertretung einer Gesellschaft ausgibt, die überhaupt nicht existiert. Dazu bemerkt das Blatt: „Nun hat die Rhön-Gesellschaft wieder das Wort.“

* Eine neue Handwerker-Konferenz soll im Herbst mit Vertretern des Handels und der Industrie in Berlin abgehalten werden.

* Arbeiterbewegung. In der außerordentlichen Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes zu Berlin suchte an Stelle Deitmann-Hamburg der Bruder des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Haltung der Metallarbeiter zu verdeutlichen. Auch er mußte zugeben, daß der Streik ohne Bewilligung des Vorstandes ein Fehler gewesen sei. Trotzdem müsse nach seiner Meinung die Generalversammlung den Streik sanktionieren, weil sonst die Organisation an der Wasserfront zertrümmert sei. Die Ausführungen der Metallarbeitervertreter fanden im allgemeinen nur vereinzelt Beifall und stießen stellenweise auf starken Widerspruch. Heute soll zunächst der Vorstand in seiner Sitzung über den gegenwärtigen Stand des Streiks Auskunft erhalten. — Eine Versammlung der Rabbinen, Spanner und Träger zu Berlin beschloß nach vierstündiger Verhandlung, in dem Streik zu verharren.

— Zur Meisterprüfung für weibliche Gewerbetreibende schreibt der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, E. V.“: Vom 1. Oktober d. J. ab dürfen nur diejenigen Meisterprüfungen, die mindestens 24 Jahre alt sind und die Meisterprüfung bestanden haben. In dieser werden sie über nur zugelassen, wenn sie vorher eine Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt haben und in dem Gewerbe, für das sie die Meisterprüfung ablegen wollen, mindestens drei Jahre als Gesellen tätig gewesen sind. Für die Zulassung zur Gesellenprüfung ist eine zwei- bis dreijährige Lehrzeit Voraussetzung. Bis zum 1. Oktober gelten jedoch mildere Übergangsbestimmungen, die die Zulassung zur Meisterprüfung nicht von der Gesellenprüfung und der vorgeschriebenen Lehrzeit abhängig machen. Verlangt wird nur, daß die Prüflinge überhaupt drei Jahre eine Gesellen- oder selbständige Tätigkeit ausgeübt haben und die Zurücklegung einer Lehrzeit nachweisen können. Für alle weiblichen Gewerbetreibenden in leitender Stellung, die auch für die Ausbildung von Lehrlingen betreiben wollen, obige strengen Anforderungen aber nicht zu erfüllen vermögen, ist es daher von größter Bedeutung, vor dem 1. Oktober die Meisterprüfung zu bestehen. Man ersieht hieraus, wie tief diese Bestimmungen in unser gewerbliches Leben eingreifen. Sie sind zwar vom Gesetzgeber nur für eigentliche Handwerker gedacht gewesen, man versucht sie aber auch auf den Handel auszubehnen, der solche Werkstätten nebenbei unterhält.

* Deutscher Buchbindertag. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Reich trat in Nürnberg der Verband deutscher Buchbinder-Vereinigungen zu seiner 34. Hauptversammlung zusammen. Für die graphische und Buchgewerbeausstellung in Leipzig im Jahre 1914 wurde ein

Artikel zu erheben, der in der letzten Nummer der „Deutschen Monatszeitung“ erschienen ist und sich mit seiner Person in beleidigender Form befaßt. Es haben bereits zwei Hausjudungen in dem Redaktionsbureau und in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs stattgefunden. Die Zeitung behält sich vor, ihre Ausgaben aufrecht zu erhalten, und bezeichnet Emmi Destinn als Hauptzeugen.

* Bildende Kunst und Musik. In einem Augsburger Hotel versuchte sich gestern nachmittag der auf der Durchreise nach München befindliche Hofopernsänger Paul Seidler, unserer früherer, noch unversehrter lyrischer Tenor, das Leben zu nehmen. Er wurde mit einem Schnitt in der Kehle in seinem Zimmer aufgefunden und nach dem Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Aus aufgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß Seidler die Lat aus Lebensüberdruß und Schwermut begangen habe.

* Wissenschaft und Technik. Aus Kopenhagen wird den „Reichs-N.“ geschrieben: Auf dem nordischen chirurgischen Kongress, der in diesen Tagen in Kopenhagen stattfindet, werden die Teilnehmer von einer aufsehenerregenden Krebsoperation hören die vor einigen Monaten ein Doktor Schulz in Kopenhagen vorgenommen hat. Der Patient war ein Knabe von vier Jahren, dessen einer Oberarm vom Krebs angegriffen war. Dr. Schulz sagte den anwesenden Anwesenden heraus und erklärte ihn durch ein entsprechendes Stück des Wadenbeines. Die Heilung nahm einen überraschend schnellen Verlauf, und der Knabe ist heute so weit hergestellt, daß er den Arm gebrauchen kann.

Ein in Christiania eingetroffenes Telegramm von Green Harbour meldet, daß Staxruds Entfahrgedächtnis am 7. d. M. abends dort eingetroffen ist. Von den Vermissten der Abteilung Schröder-Strang ist keine Spur gefunden worden. „Herzog Ernst“ mußte vorläufig an der Williamsinsel zurückbleiben, da das Fahrwasser vollständig durch Eis geschlossen ist. Man wird die Instrumente und das Schiff nach Green Harbour schaffen.

Botiphar“ von Richard Strauß aufführen, während Intendant Bakowski von den kaiserlich-russischen Theatern mit ersten Künstlern diesmal in der Großen Oper gastieren soll.

Im Schauspiel wird eine Menge literarischer Genüsse verprochen: die Comédie Française bringt noch während ihres Provisoriums im Gebäude der Opéra Comique am 19. August die Aufführung von „Yvonne“, Verfasser Paul Ferrier; dann folgen zur Wiedereröffnung des renovierten Hauses „La Marche nuptiale“ von Henry Bataille; „L'Involé“ von Gaston Devote, „Le Sourire d'un Faune“, ein Verfall von André Rivoire; „La Chartreuse de Parme“ von Lucien Vernet u. a. Im „zweiten Théâtre Français“, dem Odéon, wird der neue Drame „Le Bourgeois aux Champs“ und von Saint-Georges de Bouhélier „La Vie d'une Femme“ gegeben.

Auf den Boulevards und auf anderen Bühnen stehen bevor von Labedan eine noch titellose Komödie für Guizot im Ohnmaße, von Fabre bei Gémier im früheren Theater Antoine „Nos Grands Bourgeois“, von Trarieux „La Nouvelle Sion“ im Baudouin, von Louis Artus „Kristian und Hilde“, 9 Bilder nach Joseph Bédier, in der Oper der Champs-Élysées, die sich auch dem Schauspiel leihen soll, von Rivoire „Notre Reine“ in der Renaissance, von Rivoire „L'Occident“, ebenfalls in der Renaissance, von Proppa „Les Anges gardiens“ nach Prévost im Marigny, von Romain Coquis „Les Roses rouges“ mit Gora Laparcerie in der Renaissance, von Guizot „Monsieur Vautrin“ bei Gémier, von Renormand „Rouffière“, ebenfalls bei Gémier, von Fromental „Aphrodite“ nach Pierre Louys bei Gora Laparcerie, von Bataille „Manon, fille galante“ in der Porte-Saint-Martin, von André de Lorde ein „Napoleon III.“ im Ambigu, von Ferrier „Drumaire“, ebenfalls in diesem Volkstheater, und schließlich von Edmond Rostand „Die letzte Nacht Don Juans“, ein Akt in Versen, in der Porte-Saint-Martin.

Der Schwanke und Operetten werden eine Unzahl angekündigt, aber da immer weniger Bühnen dafür vorhanden sind, nennen wir nur die Komitäten, die sicher bevorstehen: „Les Merveilleuses“ nach Sardou von Ferrier, Musik von Buno, Felly, in den Variétés, „Reine de Paris“ von

Moussy-Ton, Musik von de Logandere und „La Zanagra“ von Hirschmann in der Gasse, wo die Volksoy mit Operetten abwechselt soll; außer Operetten von Heinrich Verté, Ganne und Lattès wird man wohl auch wieder Scherz, Ball und Strauß kommen sehen, — selbst die berühmte „Walnische Wirtschaft“ von Kraay-Sven und Gilbert wird im Château d'Eau „mit Trara“ angekündigt! Karl Rahm.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Karl Köhler, der vor einiger Zeit nicht unbedenklich erkrankte, ist so weit wieder genesen, daß er sich ins Salzammergut begeben kann. Er arbeitet eben an einem Gesellschaftsstück, das in der kommenden Saison in Berlin und Wien zugleich herauskommen wird.

Das Harzer Bergtheater in Thale brachte eine Aufführung eines neuen Einakterdramas von Marie Luise Weder mit gutem Erfolg heraus. Die Dichterin arbeitet übrigens jetzt an einem neuen Roman, der im nächsten Winter erscheinen wird. Dieser Roman soll eine geharnischte Antwort sein auf Marcel Bréviés deutschfeindlichen Roman „Les anges gardiens“. Frau Weder zeigt darin, daß die deutschen Mädchen in Paris einen berechtigten Anspruch haben auf Schutz vor schädlichen Einflüssen des französischen Familienlebens.

Im Alter von 85 Jahren ist, wie russische Blätter melden, der Senior der finnischen Dichter, der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannte Schriftsteller Björns Petwintin gestorben. Er entstammte, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, einer Bauernfamilie und blieb sein Leben lang selbst Bauer. Seine Erzählungen aus dem Volksleben gaben die Grundlage zu einer ganzen finnischen Dichterschule, die in ihren Werken ausschließlich der Heimat und dem Bauerntum Rechnung trägt. Viele Werke Petwintins sind in fremde Sprachen übersetzt worden.

Generalintendant Graf v. Hülßen-Schaefer hat bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 Berlin den Antrag gestellt, die öffentliche Anklage gegen den Verfasser eines

— Gutes Beispiel. Ein Freund unseres Blattes schickte uns folgende Zuschrift: „Das Hotel „Schweizerhof“ in Vevay (Schweiz), gewiß nicht eines der Kleinsten am W.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

Vom 24. Juli bis 20. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahme)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie
für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 Mk. zahlen wir demjenigen,
der nachweist, dass unsere Materia-
lien nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 5 Mark.	12 Visites 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie. G.m. h. H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90 an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 10. August 1913, ab 4 Uhr:

Gartenfest.

4 Uhr: Militär-Konzert. — Etwa 5 1/2 Uhr:

Ballon-Fahrt der Aeronautin Fräulein Käthchen Paulus mit
einem Riesenballon von 1200 Kubikmeter Inhalt.

Passagier-Anmeldungen an der Tageskasse (Preis nach Vereinbarung.)

6, 8 und 9 1/2 Uhr: Militär-Konzert. — Etwa 9 Uhr:

Feuerwerk, Kunstfeuerwerker Adolf Clausz, Wiesbaden.

Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kurtax-
karten-Inhaber: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vor-
zuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu
1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens
nur bis 2 Uhr nachmittags. — Bei ungeeigneter Witterung 4 1/2 und
8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtische Kurverwaltung.

Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 10. August:

Großer Familien-Ausflug in das romantische Lorschbachtal.

Abfahrt 11 1/2 Uhr bis Luringen-Medenbach, dann zu Fuß nach
Lorschbachtal, Lorschbachtal und Lorschbach. Dofelst gemütliche
Unterhaltung, Tanz etc. im Gasthaus „Zum Löwen“. Rückfahrt von dort
über Riedelshausen 8 1/2 Uhr, Ankunft in Wiesbaden 10 1/2 Uhr, Gesamtmar-
schzeit 1 1/2 Stunden. — Zu diesem herrlichen Ausflug laden wir unsere Gesamt-
mitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins freudl. ein. F 331
NB. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug 8 Tage später statt.
Der Vorstand.

Gesangverein „Niederblüte“.

Sonntag, den 10. August, von mittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur
Germania“, Platter Straße, Inhaber Selbel:

Unterhaltung mit Tanz.

wozu Freunde sowie Gönner des Vereins einladet
(Eintritt frei.)

Der Vorstand.

Gasthaus z. Deutschen Kaiser, Dohheim.

vis-a-vis vom Rathaus.

Anlässlich unserer am 10., 11. u. 17. August stattfindenden Kirchweih
von nachmittags 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik.

Nur ff. Speisen und Getränke.

Es ladet höflichst ein

L. Haberstock.

Restaur. Stadt Viebrich Dohheim.

Da ich vor kurzem mein Etablissement übernommen habe, erlaube ich
mir, meine Freunde und Bekannten während der

Kirmes-Tage

zu einem Besuch einzuladen. — ff. Bier a. d. Brauerei Henninger Frankfurt.
Hochachtung B. Kästermann.

Hauptvertretung Wiesbaden

vornehmer Lebensversicherungs-Gesellschaft zu vergeben. Arbeitsfreudige
Herren, die Gewähr für gutes Neugeschäft bieten wollen. Offerten unter
W. 6282 an Haasenstaedt & Voßler A.-G., Frankfurt a. M., abgeben. F 76

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung
und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Naschold's verstärkter

Fichtennadel-Franzbranntwein

äußerst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.
1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.

Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moebius, Taunusstr. 25, Tel. 2007.



Wein-Restaurant Marmorfälschen,

Grabenstraße.

Heute und Sonntagabend:

Junge Gänsebraten,
Junge Enten, gefüllt,
Junge Hühner.

Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte.

Achtungsb. Jean Michelbach.

Zur Dohheimer Kirchweih
bringe ich mein Haus in empfehlende
Erinnerung.

Spezialität: Geflügel.

„Zur Traube“

Bel. Friedr. Silbereisen.

Dohheimer Kerb.

Am 10., 11. u. 17. August findet
unser beliebte Kirchweih statt.

Spezialität:

Prima selbstgemästete Enten.

Eigene, sowie Original

— Rheingauer Weine. —

Felsenkeller-Bier.

Extra-Zimmer, sowie Säle für
80 Personen. Schattiger Garten.

— Prompte Bedienung. —

Freudl. ladet ein Wllh. Hahn, fröh-
licher, „Zum Rheine“, vis-a-vis
Aeroplan-Karussell Platz.

Boffongs Bauernbrot

nur echt zu haben

58 Kirchgasse 58.

Verkauft nach jedem Stadtteil.

Das alte Schiff

des Herbst reparieren?

Nein! Christmann liefert

neue verginnte u. email.

Schiffe, je nach Größe von

M. 2.10 bis 2.60 an.

Vertraut. 25. Tel. 6541

Wanzen mit Brut

vertilgt allein u. Garantie

Lehmann's

Desinfektionsinstitut

„Hygiea“,

Hellmundstr. 27. Tel. 2282.

Schwabenpulver,

stärker wirkend, Palet 40 Pf.

Drogerie Siebert, a. Schloß.

Auf Kredit!

Möbel.

Komplette Einrichtungen jeder Art,
sowie einzelne Stücke Möbel, Betten
und Polsterwaren.

Herren-, Knaben- und Damen-Garderobe,
Gumm-Mäntel in reicher Auswahl.

Manufakturwaren, Kinder- und Stuhlwagen.

Kleinste Anzahlung und bequemste Teilzahlung.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besuchen Sie
das größte, bekannt kulanteste Kredit-Haus

J. Wolf Wiesbaden
Friedrichstrasse 41.

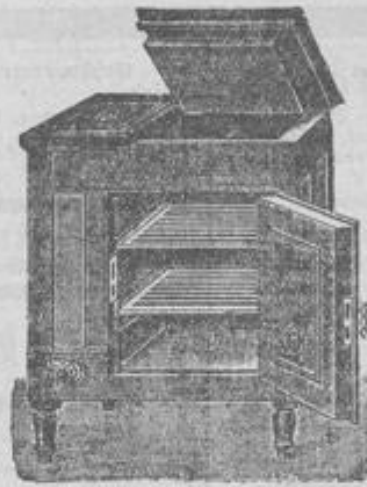
Für den Bezirk Wiesbaden wird ein mit diesem Bezirk vertrauter,
geschäftsgewandter Herr als

Außenbeamter

der Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung gesucht.

Die Stellung bietet bei befriedigenden Leistungen gute dauernde
Existenz. Gefällige Anerbieten wolle man an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M., richten unter F. A. O. 578. Diskretion er-
beten und zugesichert. F 132

Eischränke



ein-
und
doppel-
türig

mit
und
ohne
Butter-
kühler

mit Glaswänden in großer Auswahl. K 15

Erich Stephan,

Kleine Burgstraße.

Ecke Häfnergasse.

Frauenleiden,

bes. nach Dr. Thure-Brandt (Beh.).

Helene Krauch, Marfstr. 25. 3-5.

13jährige Tätigkeit.

Detectiv

übernimmt Ermittlungen u. Be-
obachtungen jeder Art. Adresse an
erfragen im Tagbl.-Verlag. Jt